 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

cana etc., ähnlich sein müssten, nähern sie sich vielmehr den Eiern des gimpelschnäbeligen Rohrammers und des Lerchensporners. Ihre Farbe ist grau oder grünlich-grau, mehr oder weniger braun gewölkt, mit grauen und schwärzlichen Aderzügen und vereinzelten kleinen und grösseren schwarzen, braun gerandeten, sogenannten Brandflecken.

16. *Xenus cinereus.* Aus Russland.

Die Eier der Tereck-Limose gleichen denen einiger Wasserläufer, namentlich des *Totanus glareolus* sehr. unterscheiden sich aber durch eine etwas andere Farbe und grössere Fleckenzeichnung. Letztere besteht in kleinen und grösseren, auch einigen sehr grossen, aschgrauen, rothbraunen und schwarzbraunen, verschieden gestalteten Flecken auf grünlich- oder gelbbräunlich-ölfarbenem Grunde. Mit den Eiern der grossen *Limosa*-Arten haben sie gar keine Aehnlichkeit.

17. *Himantopus melanopterus.* Aus Russland.

Die letztjährigen Naturaliensendungen aus Sarepta brachten dieser Eier viele, sowohl ausgeleerte für die Sammlungen, als auch bebrütete in Spiritus, mit vollständig, fast bis zum Ausschlüpfen ausgebildeten Jungen, zum Beweise ihrer Richtigkeit. Dadurch sind alle noch schwebenden Zweifel beseitigt worden, und können nunmehr die Irrthümer in den vorhandenen oologischen Werken berichtigt werden. Die Eier ändern nach Form und Farbe etwas ab. Einige sind länglich-eirund, andere birnförmig mit schmaler oder mit stumpfer Spitze. Sie haben einige Aehnlichkeit mit den Eiern des russischen Kiebitz, gleichen aber den Avosett- und den gemeinen Kiebitz-Eiern, welche schon öfters dafür haben gelten müssen, nicht. Ihre Farbe ist grün- oder gelbbräunlich-oliven, mit grauen Schalenflecken, und vielen grossen und kleinen, runden, unregelmässig lang oder breit gezogenen, scharf abgegrenzten oder in einander geflossenen, schwarzbraunen, verwaschen braunen und schwarzen Figurenzeichnungen. Die Schale ist glatt und etwas glänzend.

Witten a. d. Ruhr.

Die Brutvögel Anhalts.

Von

Pfarrer W. Päßler.

Die Anhaltischen Herzogthümer haben eine so reiche Ornis, wie Länder von ungleich grösseren Dimensionen nicht aufzuweisen haben. Diesen Reichthum verdankt Anhalt seiner geologischen Beschaffenheit, so wie seiner Lage unter den Heerstrassen der Luftbewohner. Die lieblichen Vorberge des Harzes in Anhalt-Bernburg, sein kräftiger

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hochwald, seine von Giessbächen durchrauschten Felsthäler, locken die Vögel, welche solches Terrain lieben, die Wiegen für ihre Jungen daselbst aufzustellen. Reicher aber an Vögelarten sowohl, als relativ an Individuen sind die flachen Länderstriche Anhalts mit ihren freundlichen Laubholzwäldern, ihren ernsten Haiden, ihren üppigen Wiesen, ihren weiten Brüchen, ihren grossen Rohrteichen und flachen mit Weidengebüsch bekränzten Flussufern. Denn der Anhaltische Harz hat nur sechs Arten, welche im ebenen Anhalt nicht nisten, nämlich *Falco aesalon*. *Turdus torquatus*, *Tetrao urogallus und bonasia*, *Cinclus aquaticus* und *Motacilla sulphurea;* wogegen Letzteres mehr als sechzig Arten aufzeigt, welche dem Ersteren abgehen.

Ich habe in verschiedenen Gegenden Anhalts einen mehrjährigen Aufenthalt gehabt. Als Knabe bin ich von meinem Geburtsorte Gernrode aus, in Gesellschaft meiner Schulkameraden, die mit Buschwerk bewachsenen Vorberge, so wie die weiten Waldungen des Unterharzes durchstreift, ämsig den Vögeln und ihren Nestern nachstellend; als Jüngling habe ich den Harz in allen Richtungen durchforscht und auch die seltneren Brutvögel desselben aufgefunden. Wegen des grossen Umfanges seiner Waldungen bietet übrigens der Harz dem Oologen eine oft nur geringe und mühsam erworbene Ausbeute dar. Die Vögel haben dort grosse, weite Nistreviere; ihre Nester sind daher weit sparsamer und schwieriger zu entdecken, als in kleinern Gehölzen, wo sie die Grenzen ihrer Bezirke nothgedrungen enger stecken müssen.

Seit dem Jahre 1831 nach den Ebenen Köthens übersiedelt, hatte ich Gelegenheit, die durch Naumann's treffliches Werk weltbekannten Brüche bei Diebzig, so wie den in der Nähe meines jetzigen Wohnortes liegenden Badetzer See kennen zu lernen. Nicht leicht möchte Jemand eine grössere Anzahl von Nestern der so sorgfältig sie verbergenden Rohrsänger, welche jene Brüche beleben, gesehen haben, als ich in der Zeit meiner jährlichen Besuche dort aufgefunden habe.

Seit dem Jahre 1848 an den Ufern der Elbe wohnend, vervollständigte sich meine Beobachtung der Vögel am Brutplatze. Die Weidenwerder und Auenwaldungen an den Ufern der Elbe bieten dem Forscher ein herrliches Terrain; Interessantes gewähren auch die Nadelwälder, an welchen das Anhalt am rechten Elbufer reich ist, während der Anhaltische Harz erst seit 40 Jahren dergleichen durch die Cultur zu gewinnen angefangen hat.

Mit völliger Sicherheit spreche ich es aus, dass die Forsten und Niederungen Anhalts, welche ich nicht durchforscht habe, keine Brutvögel besitzen, die nicht auch in den von mir durchforschten anzutreffen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wären, und so dürfte auch das nachfolgende Verzeichniss der Nistvögel Anhalts alle bis jetzt als solche bekannt gewordenen Arten enthalten. Darunter sind nur wenige, die ich nicht selbst brütend angetroffen hatte: einzelne sind durch mich allein als Brutvögel Anhalts constatirt. und von den wenigen Arten, die aufzufinden mir bis jetzt noch nicht hat glücken wollen, ist mir das Auffinden derselben durch Andere doch sicher bekannt geworden. Ist aber ein Vogel nistend im Lande angetroffen worden, so hat er auch auf das Bürgerrecht des Landes Anspruch. Und mit Ertheilung desselben sind nach meiner Meinung unsere grossen Ornithologen zu liberal gewesen. Wenn — um nicht mehrere anzuführen — im Magdeburgischen einmal eine *Sterna fuliginosa*, im Altenburgischen eine *Emberiza rustica* erlegt und auf Rügen ein *Turdus sibiricus* gefangen worden ist, so sind das einzelne Verirrte, die in die deutsche Ornis nicht aufgenommen zu werden verdienen. Das Bürgerrecht eines Landes gebührt meines Erachtens nur den Vögeln, die

1) in diesem Lande brüten, resp. brütend vorgekommen sind;

2) auf ihren periodischen Wanderungen das Land besuchen.

Wollte man die letzteren ausschliessen, so würden viele in Deutschland wohlbekannte Vögel aus der deutschen Fauna gestrichen werden müssen, z. B. *Fringilla montifringilla* und *linaria*, *Bombycilla garrula*, *Turdus iliacus* u. a. m.

Es kann meine Absicht nicht sein, eine vollständige Naturgeschichte der in Anhalt brütenden Vögel für die geehrten Leser des ornithologischen Journals zu schreiben. Ich beschränke mich vielmehr auf kurze Beschreibungen, werde bei den einzelnen Arten angeben, wo sie aufgefunden und aufzufinden sind, und hier und da hinzufügen, was ich als nicht allgemein bekannt voraussetzen und als interessirend erachten darf. Nun zur Sache:

Von Adlern haben vor etwa vierzig und einigen Jahren in Anhalt, und zwar in dem 3 Stunden von Zerbst entfernten Forstbezirke Nedlitz gehorstet:

1. *Aquila fulva*, der Steinadler.

2. *Haliaëtos albicilla*, der Seeadler.

Ersterer scheint sich von da nach den nahen, ausgedehnten Haiden von Schweinitz (im Königreich Preussen) gezogen zu haben. Im Jahre 1825 führte mich mein Freund Wiese, dessen Vater damals Oberförster in Schweinitz war, zu dem Horste des Steinadlers. Er stand auf den untersten Zweigen einer mächtigen Kiefer, ungefähr 70′ über der Erde, war ein Bau von gewaltigem Umfange, ähnlich dem Horste des weissen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Storches. Der Steinadler zeigt den Milanenhorst, der Seeadler den Bussardhorst im vergrösserten Maassstabe. Im Jahre 1828, wenn ich nicht irre, liess der Hr. Hofrath Pannier aus Zerbst den Horst ersteigen und das darin befindliche weibliche Junge herausnehmen. Gedachter Herr hat wohl 20 Jahre lang den Vogel lebendig erhalten, welcher in der letzten Hälfte seiner Gefangenschaft alljährlich ein Ei, von denen ich selbst zwei besessen habe, zu legen pflegte. Der Adler bewachte sein Ei und vertheidigte es mit seinen gewaltigen Waffen gegen den, welcher es ihm rauben wollte.

3. *Aquila naevia*, der Schreiadler, ist vor einigen Jahren im Mosigkauer Reviere, unweit Dessau, brütend angetroffen. Der 2 Eier enthaltende Horst war nicht grösser, als der eines Bussards und mit Blätter tragenden, grünen Zweigen ausgelegt.

Indem ich von den in Anhalt brütend vorgekommenen Adlern Abschied nehme, will ich noch erwähnen, dass *Pandion haliaëtos* ♂ zur Brutzeit von mir bei Rosslau gesehen worden ist, und dass in einem anderen Jahre der Revierjäger Behr daselbst nach einem Flussadler-Weibchen geschossen hat. Möglicher Weise horstet er im Coswigschen.

Ferner: auf der ersten Ornithologen-Versammlung zu Köthen ward vom Hrn. Apotheker Giebelhausen aus Zerbst ein junger Adler vorgezeigt, der im Nedlitzer Reviere erlegt worden war. Die dort anwesenden Ornithologen waren geneigt, ihn als *Aquila fusca* v. d. Mühle zu bestimmen. Dieser Vogel befindet sich in dem Herzoglichen Cabinet auf Schloss Kühnau, eine halbe Stunde von meinem Wohnorte. Nachdem ich in der Neuzeit mehrere von der Art gesehen und genau untersucht habe, bestimme ich den Vogel als *Aquila clanga*. Ob derselbe in jenem Anhaltischen Forste ausgebrütet worden ist, unterliegt freilich dem Zweifel; jedoch ist das Vorkommen dieses südöstlichen Vogels in unserer Gegend des Erwähnens werth.

Endlich ist vor ungefähr 20 Jahren ein herrliches Männchen des Nattern-Adlers, unweit Rosslau, erlegt worden, von hohem Alter und einer Färbung, in welcher ich diesen Vogel in den Cabinetten weiter nicht gesehen habe. Er ist weisslich, und schwarzbraun geflammt.

4. *Falco gyrfalco*, der Jagdfalke, ist einmal im Rosslauer Reviere brütend vorgekommen. Wie auch meine Leser mit den Köpfen schütteln mögen, dass dieser, im höchsten Norden Europa's wohnende, Falke in Anhalt genistet haben soll; — es ist eine Wahrheit! Zum Zeugniss dient ein Ei, aus dem Horste genommen, das sich jetzt, wohl conditionirt, in meiner Sammlung befindet. Es gehört zu den grössten Eiern,

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die ich von dieser Art gesehen habe, ist 2″ 3½‴ lang und 1″ 8‴ breit, und auf weisslichem Grunde gelbroth marmorirt.

5. *Falco peregrinus*, der Wanderfalke, horstet alljährlich auf einer der 120jährigen Kiefern bei Rosslau, nahe der Berliner Eisenbahn. Die beiden Eier, welche im Jahre 1854 dem Horste entnommen sind, gehören zu den kleinsten, aber auch schönsten Exemplaren, die mir von dieser Art noch vorgekommen sind. Bei 2″ weniger 1‴ Länge haben sie nur 1″ 4‴ Breite. Die Basishälfte ein ziegelrother, bläulich angeflogener Ueberzug, auf der Höhenhälfte weiss und ziegelroth angenehm vertheilt. Im Jahre 1855 haben die in der Nähe horstenden Kolkraben den Menschen in der Ausführung der Eier vorgegriffen. Auch in der Oranienbaumer Haide ist der Wanderfalke horstend angetroffen worden.

6. *Falco subbuteo*, der Lerchenfalke, im Klein-Zerbster Busche vom jungen Naumann mit 4 Eiern ausgenommen. Von diesen rundlichen, ziegelroth marmorirten Eiern, habe ich noch Eins in meiner Sammlung. In der Regel sind die Eier länglich und heller, nämlich gelbröthlich, gefleckt. Auch im Kühnauer Reviere kommt der Lerchenfalke vor. Den Horst von

7. *Falco aesalon*, dem Merlinfalken, habe ich einmal vor ungefähr 20 Jahren im Anhaltischen Harze, auf einer dicht belaubten Buche mit 4 Eiern gefunden. Der mich begleitende Jäger schoss das, den Horst umkreisende und schreiende Männchen. Ich erhielt die Eier und besitze noch Eins davon. Es ist gelbröthlich marmorirt. Wie ich gehört habe, ist diese Art in neuerer Zeit öfters horstend dort angetroffen worden.

8. *Falco tinnunculus*, der Thurmfalke, horstet im Harz, wie in den Wäldern des ebenen Anhalt, dort in Burgruinen, hier in Baumhöhlen, oder auch, wie der Sperber seinen Horst auf die Zweige der Bäume bauend.

9. *Astur palumbarius*, der Habicht, brütet nicht eben selten in unseren Nadelwäldern, zuweilen brütet er aber auch in unseren Laubwaldungen.

10. *Accipiter nisus*, der Sperber, ist in den Wäldern des gebirgigen, noch häufiger in denen des ebenen Anhalts. In der, nur wenige Morgen im Umfange enthaltenden, Quirlhaide bei meinem Filiale Necken, horstet alljährlich ein Pärchen, so oft auch das brütende Weibchen vom Horste herabgeschossen ist. Der Horst, bald höher, bald nur doppelte Mannshöhe vom Boden, ist kaum so gross, als ein Krähennest. Die Alten äussern viel Liebe und Sorge um ihre Eier und umschweben schreiend

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

denjenigen, welcher sie ihnen nimmt. Neben den in der Regel mit starken bräunlichen Flecken bezeichneten Eiern, findet man zuweilen gelblich marmorirte, zuweilen fein bekritzelte.

11. *Buteo vulgaris*, der Mauser, ist häufig im Harz, noch häufiger in unseren Nadel- und Laubholzwaldungen. Der Horst wird in der Regel dicht am Stamme des Baumes, oder zwischen den zwei Hauptstämmen, in die der Baum sich spaltet, angelegt, selten auf einen wagerechten Zweig hinausgebauet, und erhebt sich von seiner Basis sanft ansteigend, so dass er nach unten spitzer erscheint. Manche, Jahr für Jahr bezogene, Horste nehmen ungeheure Dimensionen an; so wie die Eier alter Pärchen kleine Exemplare der Schreiadler-Eier an Grösse übertreffen, aber durch die stets dünnere Schale und das nicht so klare Weiss der Grundfarbe, so wie durch einen matten Glanz sich von jenen kennzeichnen. In manchen Jahren findet man 2, in anderen 3 Eier im Horste.

12. *Pernis apivorus*, der Wespenbussard, horstet im Kühnauer Forste, ist auch im Diebziger und Lindauer Busche brütend angetroffen.

In einem aus Eichen und Birken bestehenden Feldholze, unfern des Rosslauer Bahnhofes. werden jedes Frühjahr Bienenstöcke aufgestellt, weil die Bienen aus der daselbst wuchernden *Erica* gute Nahrung finden und reichlich Honig sammeln können. Die Bienenstöcke mochten ein Pärchen dieser, sonst nur in grösseren Waldungen wohnenden, Art bewogen haben, sich daselbst anzubauen, und zwar nur ungefähr 15′ über der Erde, auf dem wagerechten Zweige einer Eiche. Auf solchem Standorte waren alle Horste gebauet, die ich gesehen habe: abstehend vom Stamme auf einen Zweig hinaus. Nichts Schöneres kann man sehen, als die Eier im frischen Zustande. Ich besitze kugelrunde, eiförmige und zugespitzte, mit einem herrlichen Braunroth übermalte und mit schwarzbraunen Streifen durchzogene, blutroth gewölkte, die weisse Grundfarbe mehr oder weniger durchscheinend, ein broncefarbiges und ein ungeflecktes, schmutzig gelbes. Mehr als 2 Eier habe ich nie in einem Horste gefunden, auch nie aus einem Horste erhalten.

13. *Milvus ater*, der schwarzbraune Milan, dürfte nur höchst selten im Harze vorkommen, ist auch in unseren Auenwäldern nicht so häufig, als die ihm verwandte Königsweihe. Die schwarze, so wie

14. *Milvus regalis*, die Königsweihe, baut aus dürren Zweigen einen weiten, flachen, unten abgerundeten, einem runden Backkorbe ähnlich gestalteten Horst, am liebsten auf einen wagerechten Ast hinaus. In jedem Horste, den ich untersuchte, lagen alte Lappen von Kattun u. dergl. In einem besonders fruchtbaren Jahre fand ich 4 Junge,

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sonst 2 und 3 Eier im Neste. Beide Arten lieben die lichtern Stellen des Waldes.

15. *Circus rufus,* die Rohrweihe, nistet niemals im Harze, aber ziemlich häufig in unseren Brüchen und Rohrteichen, namentlich dem Badetzer. Das Nest wird auf den alten Rohrstoppeln von Reisern und starken Wasserpflanzen aufgeführt und von dem frisch aufschiessenden Rohre verdeckt. In einem kleinen Rohrteiche, dicht an den Wirthschaftsgebäuden des Ritterguts Trinum, unweit Köthen gelegen, wohnt seit vielen Jahren ein Pärchen, das trotz aller Nachstellungen nicht aus seinem Nistreviere zu vertreiben war. Einst schoss ich das vom Horst abfliegende Weibchen. Das Männchen verliess dessen ungeachtet die Gegend nicht, schwebte oft über dem Teiche, senkte sich oft in das Rohr hinab und — bezog das nächste Jahr mit einem anderen Weibchen das Revier wieder. Jedes Jahr wurde ein neues Nest unfern der alten Niststelle gebauet.

16. *Circus cyaneus,* die Kornweihe, und

17. *C. cineraceus*, die Wiesenweihe, kommt nur in dem ebenen Anhalt vor. Die Eier sind meist ungefleckt, weniger häufig auf bläulich-weissem Grunde mit matten bräunlichen oder gelbbräunlichen Flekken oder Zügen bezeichnet; die der ersteren Art ungleich grösser: 1″ 7½‴ lang und 3‴ breit, als die der letzteren: 1″ 6‴ lang und 1″ 2‴ breit. Die Kornweihe brütet in Getreidefeldern und auf Wiesen; die Wiesenweihe nie im Getreide, sondern auf ausgedehnten etwas feuchten Wiesen.

18. *Bubo maximus,* der Uhu, hat früher in dem düstern Walde auf dem westlichen Abhange des Ramberges, des höchsten Berges in Anhalt, gehorstet, so wie auch mehrere Jahre hindurch in dem schönen Auenwalde zwischen Elbe und Mulde, unweit Dessau. Die Eier haben eine feste Schale, feinstes Korn und sind 2″ 2‴ lang und 1″ 8½‴ breit. Sie sehen, wie alle Euleneier, weiss aus.

19. *Otus vulgaris,* die Wald-Ohreule, einzeln in den dichten Waldungen Anhalts, benutzt alle Krähennester für ihre Brut. Die Eier sind von feinem Korn und haben eine durchschnittliche Grösse von 1½″ Länge, zu 1″ 2‴ Breite.

20. *Otus brachyotus,* die Sumpf-Ohreule, nistet in den sumpfigen Ausläufern des Badetzer Teiches. Die feinkörnigen Eier haben eine durchschnittliche Grösse von 1″ 4‴ Länge und 1″ 1⅞‴ Breite.

21. *Syrnium aluco,* der Waldkauz, nistet im gebirgigen, wie im ebenen Anhalt, in hohlen Bäumen. Die Eier 1″ 7½‴ lang und 1″ 5‴ breit, also von rundlicher Gestalt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

22. *Athene noctua*, der Steinkauz, brütet seltener im Harze, häufiger in hiesiger Gegend und bei Köthen in Weidenpflanzungen. Die Eier 1″ 3¼‴ l. und 1″ 1‴ br.

23. *Nyctale dasypus*, der Rauchfusskauz, wohnt alljährlich in dem parkartigen Busche bei Trinum. Das erste Mal fand ich das Nest in dem weit- und vielhöhligen Kopfe einer, an einem breiten Graben stehenden Pappelweide mit 4, wenige Tage alten Jungen, die mit weissem Flaum bekleidet waren. Der mit gleichmässigem Flügelschlage abfliegende Vogel liess keinen Zweifel, dass das Nest dieser und nicht der vorigen Art angehörte, die bekanntlich in Stössen fliegt, wie ein Specht. Im nächsten Jahre war ich so glücklich, das brütende Weibchen über seinen 4 Eiern in dem hohlen Zweige eines Apfelbaumes zu fangen, der in einer Obstpflanzung, unweit des Gehöftes stand. Wie jene Jungen, so lagen auch diese Eier ohne alle Nestunterlage in der Baumhöhle. Die Höhlung des nicht starken Zweiges war an 1½′ tief, und nur ungefähr 5′ über dem Erdboden. Die Eier des Rauchfusskauzes sind zartschaliger und kleiner, als die des Steinkauzes, nämlich 1″ 2¼‴ l. und 1″ ¼‴ br.

24. *Strix flammea*, die Schleiereule, wohnt auf Thürmen, Taubenschlägen u. dergl. Ich erinnere mich aus meiner Knabenzeit, dass ein Pärchen im Gernröder Forste viele Jahre hindurch in einem zur Fütterung des Wildes dienenden Schober wohnte. Die eiförmigen Eier entsprechen am meisten denen der Sperbereule, doch sind sie grösser, durchschnittlich 2″ 1‴ l. und 1″ 1½‴ br.

25. *Caprimulgus europaeus*, der Ziegenmelker, ist häufiger im ebenen, als im gebirgigen Anhalt. Ich habe ihn hier zu Lande während der Brutzeit in sonnigen Birkenwaldungen, auch an dem mit Laubholz bewachsenen hohen Elbufer in der Nähe von Brambach angetroffen.

26. *Cypselus apus*, die Thurmschwalbe, nistet in Rüst- und Mauerlochern der Thürme und Kirchen in unseren Städten, so wie in den Astlöchern der Bäume in unseren Forsten.

27. *Hirundo riparia*, die Uferschwalbe, in grösseren und kleineren Colonien an der Elbe, Saale und Mulde. Auch fern von allem Wasser bauen sie sich an. So ist z. B. eine ziemlich starke Colonie in einem abschüssigen Hügel über dem Dorfe Wulfen. Welche unsägliche Mühe muss es den Thierchen machen, mit ihren schwachen Füssen ihre 1—2″ tiefen Nisthöhlen in das harte Lehmufer der Elbe bei Brambach zu graben.

28. *H. rustica*, die Rauchschwalbe, überall anzutreffen. Bei mir nisten jährlich, unter anderen, 2 Pärchen in einem dunklen Holzstalle,

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zu dem ihnen eine nur 1½″ breite Spalte über der Thür Zugang und Licht gewährt.

29. *H. urbica*, die Hausschwalbe, überall anzutreffen. Die Einmauerung eines Sperlings, der die Besitzer aus ihrem Neste vertrieben hatte, habe ich einst mit angesehen. Eine ziemliche Anzahl von Schwalben bedeckte plötzlich das Nest und die Umgebung des Nestes, und bald war dessen Oeffnung geschlossen. Aber immer kamen neue Arbeiter hinzugeflogen, um den Gefangenen noch besser zu verwahren. Der kecke Eindringling wäre Hungers gestorben, wenn ich ihn nicht erlöst hätte. Das Nest aber schienen die Schwalben mit Verruf belegt zu haben: es wurde nicht wieder bezogen.

30. *Alcedo ispida*, der Eisvogel, selten an den grossen Teichen des Harzes, nicht gerade selten in hiesiger Gegend. Er gräbt die Röhre, in deren Hintergrunde sein kunstloses Nest ist, nicht sowohl in freie, sonnige Ufer, sondern lieber an, durch Buschwerk beschatteten, stillen Orten, und brütet bald früher, bald später im Frühjahre, je nachdem er eine neue Röhre gegraben oder eine alte benutzt hat. Zwei Jahre hinter einander benutzt er dieselbe Röhre nicht, vermuthlich, weil die Excremente der Jungen den Aufenthalt ungemüthlich machen. Nachdem sie ein Jahr lang unbesetzt geblieben, pflegt die alte Röhre, in welcher sie ungestört ausgebracht haben, wieder benutzt zu werden.

31. *Coracias garrula*, die Blaurake, nistet nur in den hiesigen Wäldern, niemals im Harze. Sie liebt die Waldränder und lichte Waldungen, nistet auch gern in einzeln auf Wiesen stehenden Eichen. Der Vogel ist sehr weichlich. Da er sehr fest auf den Eiern brütet, ist er leicht auf seiner Nisthöhle zu fangen, stirbt aber durch nur einigermaassen unsanftes Herausziehen. Man findet meist 4 länglichе, selten runde, glänzend weisse Eier im Neste.

32. *Upupa epops*, der Wiedehopf, nicht selten im ebenen Anhalt, wohnt im Walde, zuweilen in Plantagen und Gärten. In meines Nachbars Garten nistet jährlich ein Pärchen. Die Eier sind bald graugelb, bald grünlich.

33. *Certhia brachydactyla*, der kurzzehige Baumläufer, nistet mit dem gemeinen zugleich in grossen und kleinen Weidenpflanzungen, bauet sein Nest aus Pflanzenstengeln und Halmen in die Spalten der Weiden und anderer Bäume. Die Eier sind zart weiss, fein roth punktirt, wie Blaumeiseneier.

34. *C. familiaris*, der Baumläufer, bauet sein Nest an gleiche Orte, oder unter die abgesprungene Borke der Bäume, auch in die Ritzen der Gebäude und unter Dachsparren. Es ist dicht und dick mit

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Federn ausgelegt; die Eier mit starken, dichtstehenden rothen Flecken bezeichnet. Nur diese Art habe ich im Harze angetroffen. In der Nähe von Köthen nisten beide Arten auf einem grossen Weidenanger. Verschiedener Gesang, durchaus verschiedener Nestbau und verschiedene Eier vindiciren jeder der beiden Arten ihre Selbständigkeit.

Man entdeckt leicht das Nest, wenn man das, die Bäume für sein Weibchen absuchende, Männchen beobachtet. Je näher es dem Brutplatze kommt, desto schneller eilt es von einem Baume zum anderen. Gelangt es zum Nistbaume, so kommt das Weibchen aus der Spalte heraus, um sich unter zärtlichem Zwitschern vom Männchen füttern zu lassen.

35. *Jynx torquilla*, der Wendehals, häufig in unserem ebenen Anhalt.

36. *Sitta europaea*, der Kleiber, in unseren Feldhölzern und an den Waldrändern häufig. Schon Anfangs März sitzt das Männchen an der gewählten Nisthöhle und jauchzt seinen Paarungsruf in die Luft, während das Weibchen fleissig zur Nisthöhle ein- und ausschlüpft. Die Eier sind auf weissem Grunde bald mit dunkel-purpurrothen Flecken über und über besäet, bald mit fleischrothen Flecken mehr oder weniger bezeichnet, zuweilen auch rein weiss.

37. *Picus viridis*, der Grünspecht, häufig in dem ebenen Anhalt. Er liebt die lichteren Stellen in den mit Nadelholz untermischten Laubholzwaldungen; man trifft ihn aber auch in Feldhölzern, an den Ufern der Flüsse und Bäche, wenn sie auch nur mit einzelnen Bäumen besetzt sind, in Gärten, die an Wiesen und Anger stossen, in Kopfweidenpflanzungen. Ich habe seine Nisthöhlen meist in Eichen gefunden, aber auch in Buchen, Erlen, Kiefern, Rüstern, durch deren Ausschwitzung die Eier gewöhnlich gelb gefärbt waren, auch einmal in einer verkrüppelten Esche, 10′ von der Erde entfernt. Meistens befindet sich der Eingang zur Nisthöhle in bedeutender Höhe. Zuweilen findet man zwei zirkelrunde Löcher über einander. Das oberste ist das zuerst gemeisselte; der Vogel musste sich zur Wiederholung der Arbeit entschliessen, weil das erste so hoch über dem Grunde der Höhlung angelegt war. Die, wie aller Spechte, glänzend weissen Eier sind durchschnittlich 1″ 2‴ l. und $8^{3}/_{4}$‴ br.

38. *P. canus*, der Grauspecht, ist von mir nur ein einziges Mal brütend gefunden worden, und zwar bei Rosslau. Das Ei 1″ $1^{1}/_{4}$″′ l. und 8‴ br.

39. *P. martius*, der Schwarzspecht, nistet Jahr aus, Jahr ein bei Rosslau im Nadelwalde. In einer glatten Kiefer, ungefähr 60′ von der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Erde, ist seine, mehre Jahre hinter einander benutzte, Nisthöhle. Den Nadelholzwald, mit Laubholz untermischt, liebt er vorzugsweise; doch habe ich ihn ausserhalb Anhalt auch im reinen Buchenwalde angetroffen. Die Eier, zuweilen nicht grösser als die grössern Exemplare der Grünspechteier, aber stets von stärkerer Schaale und deshalb schwerer wiegend, haben eine Durchschnittsgrösse von 1″ 3‴ L. und 9½‴ Br.

40. *P. major*, der grosse Buntspecht, ist in unsern Nadelholzwaldungen gemein. Eier aus einem Neste differiren von 1″ L. und 8⅞ Br. bis zu 9‴ L. und 6¾‴ Br.

41. *P. medius*, der Mittelspecht, liebt die Laubhölzer, kommt aber auch wie der vorige in, mit Nadelholz gemischten, Laubwaldungen vor. Seine Nisthöhle habe ich ein paar Mal nur wenige Ellen über der Erde gefunden. Er legt bis 9 Eier, die sich durch geringere Grösse und durch kurz-ovale Form von den Eiern des grossen Buntspechts, die nach der Höhe gewöhnlich spitz zulaufen, unterscheiden. Indess habe ich oft gefunden, dass nur 4, wahrscheinlich die zuerst gelegten Eier des grossen Buntspechts eine gleichmässige Grösse hatten, die übrigen ungleich kleiner, ja kleiner als die des mittlern Buntspechts waren, aber stets eine gestrecktere Gestalt zeigten. Mein grösstes Ei vom *P. medius* ist 9‴ l. u. 7⅙‴ br.; mein kleinstes 8‴ l. u. 6⅚‴ br.

42. *P. minor*, der Kleinspecht, ist von Herrn Baldamus im Diebziger, von mir im Rosslauer Reviere und im Georgenparke bei Dessau, so wie 1854 mehrmals im Liedauer Busche brütend angetroffen. Da er viele Löcher in den Baum zu meisseln pflegt, ehe er sich für eine Nisthöhle entscheidet, so muss man beobachten, zu welcher das sorgsame Männchen fliegt, um sein brütendes Weibchen zu füttern. Ueberhaupt kann man dann erst auf die volle Eierzahl bei den Spechten rechnen, wenn die Späne, die der Nestzimmerer bei seiner Arbeit um den Baum gestreuet hat, nicht mehr frisch aussehen, und wenn man das Männchen füttern gesehen hat.

Die Eier dieses niedlichen Vogels sind oft kleiner als die ähnlichen des Hausröthlings, von festerer Schaale und glänzender, manche mit feinsten rothen Pünktchen sparsam bezeichnet.

43. *Cuculus canorus*, der Kuckuk, überall in Anhalt. Seine Eier habe ich in den Nestern der *S. phoenicurus*, *atricapilla*, *cinerea*, *arundinacea*, *pinetorum*, *palustris*, der *Motacilla alba* und des *Lanius collurio* gefunden. Bekanntlich ist die Meinung aufgestellt worden, dass die Eier des Kuckuks in der Regel so aussähen, wie die Eier des Vogels, dessen Neste er sie anvertrauet hat. In manchen Fällen stimmt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

meine Erfahrung damit überein, in andern weicht sie von der angegebenen Regel ab.

Jedenfalls bestreite ich, dass ein und dasselbe Kuckukweibchen verschieden gefärbte Eier in verschiedener Vögel Nester legt. Vielmehr ist meine Ansicht, dass ein Kuckuk in ein und demselben Jahre nur gleichartig gefärbte Eier zu Tage fördert, und dass jedes Weibchen nur verschiedenen Nestern ein und derselben Art seine Eier anvertrauet, wo ihm solche in hinlänglicher Anzahl zu Gebote stehen. Ausserdem meine ich, wie unsre ausgezeichnetsten Forscher ja diese Ansicht ausgesprochen haben: die Eier differiren nach den Jahren.

In den kleinen Rohrteichen bei Trinum, die sicher nur von einem Kuckuksweibchen beherrscht waren, fand ich in einem Jahre in drei Nestern des Teichrohrsängers drei Kuckukseier, die wie Feldlercheneier aussahen, nämlich mit lehmgelben verschwimmenden Flecken und Strichen so besäet waren, dass die Grundfarbe kaum etwas heller durchschimmert. Im folgenden Jahre hatten die Eier eine Grundfarbe wie die der *Actitis hypoleucos*, dunkelisabellfarbige Flecke und scharfe dunkelbraune Pünktchen. Im dritten Jahre sahen die Eier grünlich aus, wie die meisten Kuckukseier auftreten, während ein isabellfarbiges in einem vorjährigen Neste unausgebrütet zurückgeblieben war. Obgleich ich nun während meines vieljährigen Aufenthalts in Trinum die Nester der daselbst brütenden Vögel aufsuchte und auch auffand, habe ich dort niemals ein Kuckuksei in einem andern Neste als in denen der *C. arundinacea* gesehen.

Hier bei Brambach fand ich in einem Jahre isabellfarbige, die indess von jenen oben beschriebenen verschieden sind, in dem folgenden Jahre graue Eier in den Nestern der weissen Bechstelze, die aller Wahrscheinlichkeit nach ein und dasselbe Weibchen gelegt hatte.

Von zwei Kuckukseiern in einem Neste möchte ich annehmen, dass sie von verschiedenen Weibchen gelegt seien, da die Eier sich sehr langsam im Eierstocke des Kuckuksweibchens entwickeln und nach dem Legen eines Eies lange Zeit vergeht, ehe ein anderes gezeitigt ist. Das ist auch der Grund, warum der Kuckuk sich mit Hülfe fremder Vögel fortpflanzt. Es fehlt ihm offenbar an Zeit, die sich langsam befruchtenden und zu bildenden Eier auszubrüten, da das Legen seiner Eier Wochen erfordert. Das Kuckuksweibchen legt sein Ei auf die Erde, und trägt es im Rachen in das früher schon ermittelte Nest. Mit mütterlicher Sorge besucht es dieses Nest jeden Morgen, um das von der Nesteigenthümerin zugelegte Ei aus demselben zu entfernen. Unerklärlich aber ist, dass die Vögel das fremde Ei in ihrem Neste

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dulden. Ich habe öfter Versuche mit Eiern anderer Vögel gemacht, habe ein Ei aus dem Neste einer Art, die ein Kuckuksei aufgenommen haben würde, vorsichtig in das Nest einer verwandten Gattung gelegt, die ebenfalls mit der Aufziehung des Kuckuks sich abgegeben hätte: das heimkehrende Weibchen warf es sogleich heraus. In der Regel brütet der Vogel auf zwei eigenen und einem Kuckuksei. Der Kuckuk scheint also zu wissen, dass die Besitzerin das Nest verlassen würde, wenn er nur ein Ei neben dem seinigen im Neste liesse. Denn auf nur zwei Eiern brüten die Sänger nicht fort. Sind die Jungen ausgebrütet, so lässt der junge Kuckuk es sich angelegen sein, die Stiefgeschwister, die der Befriedigung seiner Gefrässigkeit Abbruch thun könnten, über die Seite zu bringen. Er unterkriecht sie, und hat er erst eins auf seinem sattelförmig ausgehöhlten Rücken, so muss es auch über Bord. So sieht die Mutter die eigene Brut zu Grunde gehen, und zieht den Wechselbalg mit mütterlicher Sorgfalt auf!

Bekanntlich ist der Kuckuk der einzige Vogel, der haarige Raupen frisst. Ich habe aber niemals bemerkt, dass er die Processionsraupen, welche dann und wann unsre Eichenwälder heimsuchen, frässe. Vielfache Beobachtungen der Vögel auf Eichen, die von Processionsraupen überdeckt waren, haben mich in der Meinung bestärkt, dass er diese mit giftigen Haaren versehene Raupe verschmäht.

44. *Lanius excubitor*, der grosse graue Würger, ist nirgends häufig, niemals im gebirgigen Anhalt. Bei Köthen, bei Dessau, und von Baldamus und mir unweit Rosslau, ward er nistend angetroffen. Das Nest stand auf dem wagerechten Zweige einer dickbelaubten Eiche. Die Brutzeit fällt Ende April und Anfang Mai; der Satz besteht aus 7 Eiern, die so gross sind als die des Kernbeissers. Von denen der folgenden Art sind sie leicht zu unterscheiden. Sie sind grösser und tragen leberbraune und zuweilen gelbbraune Flecke, während jene lebhaft grün gefleckt sind. Der Vogel ist durch seine Grösse, durch die gesperberte Brust ohne Rosaanflug, so wie fliegend daran zu erkennen, dass er rüttelt, was der kleine Würger nicht thut. Der Warnungsruf des Männchens, womit es dem brütenden Weibchen eine nahende Gefahr verkündet, ist ein kollerndes Kreischen.

45. *L. minor*, der kleine graue Würger, des grossen treues Abbild, kommt zwar auch nicht im Harze vor, ist aber hier zu Lande ziemlich häufig, obgleich seit einer Reihe von Jahren die Inviduen an Zahl abgenommen haben. Er nistet auf Bäumen. Einst fand ich röthlich gefleckte Eier, ähnlich denen des *L. collurio*.

46. *L. rufus*, der rothköpfige Würger, seltener als der vorige,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

liebt zu seinem Aufenthalte Alleen und bauet sein Nest gern auf Acazien. Die Eier ähneln denen des *C. minor*, sind aber kleiner, und auf weisslich grünem Grunde mit schiefergrauen Schalenflecken und gelb und grünen Flecken auf der Oberfläche bezeichnet.

47. *L. collurio*, der rothrückige Würger, überall gemein in Feldhölzern, Hecken, Gärten, jungen Nadelholzbeständen. In meinem Garten ergötzt mich jedes Frühjahr ein Männchen durch seinen melodienreichen Gesang. Wenn ich auf meinem Lieblingsplatze unter den Acazien sitze, flötet der Vogel über mir bald in Tönen wie die Nachtigall, bald singt er piano wie ein Rothkehlchen, dazwischen wie eine Meise lockend und wie ein Sperling schilkend. — Seine Nester findet man am häufigsten in Dornbüschen. So sehr auch seine Eier variiren, — es giebt röthlich, gelblich, grünlich bekränzte —, so findet man in jedem Neste doch nur gleich gefärbte. Im vergangenen Frühjahre fand ich ein Gelege, dessen Eier von denen der Sperbergrasmücke nicht zu unterscheiden sind.

48. *Muscicapa luctuosa*, der schwarzgraue Fliegenfänger, im gebirgigen wie im ebenen Anhalt. Das brütende Weibchen sitzt äusserst harmlos über den Eiern, lässt sich aus nächster Nähe ruhig betrachten, und wendet dem Schauenden bald die eine, bald die andere Seite des Köpfchens zu.

49. *M. grisola*, der gefleckte Fliegenfänger, häufiger im ebenen als im gebirgigen Anhalt. Wie jenen, habe ich auch diesen in künstliche Bruthöhlen gewöhnt. Zwei Bretter, einen rechten Winkel bildend und ans Haus befestigt, locken ihn, sich daselbst anzubauen.

50. *Saxicola oenanthe*, der Steinschmätzer, überall gemein, nistet in Erdhöhlen, in aufgeschichteten Bruchsteinen, in Mauer- seltener in Baumlöchern. Zuweilen findet man rothgefleckte Eier von ihm, die in manchen Sammlungen als die Eier des grossen und kleinen Kreuzschnabels figuriren.

51. *Pratincola rubicola*, der schwarzkehlige Wiesenschmätzer, ist nach Naumann bei Diebzig brüten vorgekommen, von mir selbst niemals bemerkt worden. Seine kaffegrünen Eier zeigen undeutliche gelbrothe Flecke.

52. *Pr. rubetra*, der braunkehlige Wiesenschmätzer, nistet alljährlich im Diebziger Bruche, seltener am Rande feuchter Weidenwerder der Elbe, ist auch einmal von meinem Bruder bei Gernrode brütend gefunden. Die Eier sind bald einfarbig lebhaft grün, bald mit blassrothen Flecken über und über bezeichnet, bald mit einem bleichen bräunlichen Schein oder Kränzchen am stumpfen Ende.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

53. *Ruticilla atra*, der Hausröthling, überall, macht drei Bruten des Jahres. Ein interessantes Pärchen wohnt auf meinem Hofe. Das Männchen kennzeichnet sich durch weisse Abzeichnung auf jedem Flügel. Das Weibchen schloss im letzten Frühjahre Freundschaft mit einer Rauchschwalbe: In meinem Holzstalle nämlich legte das Rothschwänzchen in ein Schwalbennest. Als die Erbauer desselben von ihrer Winterreise zurückkamen und ihr Nest besetzt fanden, baueten sie ein anderes dicht neben dem alten. Während die Rauchschwalben noch mit dem Bau beschäftigt waren, fing das Rothschwänzchen an zu brüten, und wurde von den ämsigen Schwalben oft mit dem Schwanze bedeckt und über das Gesicht gestrichen; es liess sich nicht stören. Später fing auch die Schwalbe an zu brüten und beide Mütter in Hoffnung, thaten es in frommer Eintracht. Wenn das Schwalbenmännchen sein Weibchen besuchte und ihm schöne Geschichten von dem blauen Himmel und den fetten Mücken erzählte, wandte es seine Rede auch zuweilen zur Nachbarin. Diese brachte aus, und nun duldete ihrerseits die Schwalbe die Berührungen des Futter herzutragenden Röthlingsmännchens. Als die Jungen gross gepflegt waren, wählte das Rothschwänzchen den gegenüberliegenden Wagenschuppen für ein neues Nest. Und siehe! die Schwalben folgten später nach, besserten ein altes Nest aus, und beide Pärchen hielten auch hier die gute Nachbarschaft.

54. *R. phoenicurus*, der Gartenröthling, ist gemein, legt zuweilen Eier mit zarten fleischrothen Pünktchen.

55. *Turdus torquatus*, die Ringdrossel, von mir auf der Rambergspitze brütend angetroffen. Die Eier, von einer lichten grünen Grundfarbe mit grösseren matt röthlichen Flecken, sind den Amseleiern ähnlich.

56. *T. merula*, die Amsel, überall im gebirgigen, wie im ebenen Anhalt. Von

57. *T. pilaris*, der Wachholderdrossel, habe ich 3 Pärchen unweit Rosslau nistend angetroffen. Die Nester, aus trockenen mit Erde verbundenen Stengeln gebauet und mit breiten, trockenen Grasblättern ausgelegt, standen auf 5 – 6jährigen Kieferbäumen, in geringer Entfernung von einander. Die Nester enthielten 5 und 6 Eier. Diese sehen bekanntlich denen der Amsel zum Verwechseln ähnlich, variiren indess mehr, als jenenund sind kleiner, glänzender, feinschaliger. Nur das eine Mal habe ich diese Vögel zur Brutzeit hier in unserer Gegend bemerkt.

58. *T. viscivorus*, die Misteldrossel, im Harze, wie hier, wird jedoch immer seltener in unserem Anhalt. Manches Kieferngehölz, das sein

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gesang vor mehreren Jahren noch erheiterte, wird nicht mehr von dieser Drossel bewohnt.

59. *Rubecula familiaris*, das Rothkehlchen, überall anzutreffen. Ein noch rührenderes Beispiel der Eintracht zwischen Vögeln verschiedener Gattungen, als das unter No. 53 erzählte, ist mir von einem Rothkehlchen und Fitislaubvogel bekannt geworden. Im Ziethbusche bei Köthen hatte eine *Sylvia trochilus* ihr Nest gebauet und ein Rothkehlchen mit zur Miethe eingenommen So wurden beide Vögel gemeinschaftlich brütend angetroffen: beide sassen dicht aneinander gedrängt auf 12 Eiern, von denen jede Art die Hälfte gelegt hatte, — in einem Fitislaubsänger-Neste. Schade, dass das Nest zerstört ward; denn den weiteren Verlauf zu beobachten, würde ebenso ansprechend, wie interessant gewesen sein!

60. *Cyanecula suecica*, das Blaukehlchen, nistet häufig in den Weidengehegen an der Elbe. Das Nest ist aber wegen des vom übergetretenen Wasser zurückgebliebenen Wustes überaus schwer zu finden. Leichter gelingt das Auffinden in Elsbrüchen, z. B. im Butterdamm bei Zerbst. Die Eier liegen nicht in der Scheibenlage, sondern in zwei Reihen im Neste, haben dieselbe Grundfarbe, wie Nachtigallen-Eier, sind aber kleiner, zartschaliger und mit rothbraunen Pünktchen, oder bräunlichem Gewölke am stumpfen Ende versehen. Zuweilen ist die Grundfarbe ein lichtes Grün, und auf diesen helleren Eiern sind auch die Flecke heller und deutlicher dastehend.

61. *Cyanecula Wolfii*, das Blaukehlchen ohne Stern, nistet an denselben Orten, ist in der Brutzeit, namentlich in der Kliekenschen Aue an seinem Standorte von mir beobachtet, das Nest aber nicht aufgefunden worden.

62. *Sylvia philomela*, der Sprosser, ist in einem Weidenwerder an der Elbe, unweit Klieken, angetroffen. Die Eier sind mit grossen Nachtigallen-Eiern leicht zu verwechseln.

63. *S. luscinia*, die Nachtigall, überall häufig. Ich habe es erlebt, dass ein Weibchen, dessen Männchen verunglückte, im Brüten fortfuhr, ausbrachte und die Jungen allein aufzog.

64. *S. nisoria*, die Sperbergrasmücke, über ganz Anhalt verbreitet, liebt Dornbüsche zu Nistplätzen.

65. *S. cinerea*, die fahle Grasmücke, ist der in unserem Lande am häufigsten anzutreffende Sänger. Sein Nest bauet er am öftersten in Dornbüschen, ausnahmsweise habe ich es im Schilfe und Kleestücke gefunden, nicht selten, nach Art der Rohrsängernester, hängend. Unter

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den sehr variirenden Eiern sind die gelbröthlichen die niedlichsten. Manche könnten als Eier der *S. melanocephala* gelten.

66. *S. curruca*, die geschwätzige Grasmücke, überall verbreitet.

67. *S. hortensis*, die Gartengrasmücke, ist häufiger im Harze, als in unserer Gegend. Ich habe ihr Nest auch einmal auf einem Kirschbaume, der dicht am Hause stand und eine Laube überragte, gefunden. Die Eier sind schwer von denen der folgenden Art zu unterscheiden: sie sind in der Regel an der Basis zu einem Kranze gewölkt und die Flecke nicht, wie bei *S. atricapilla*, über das ganze Ei vertheilt.

68. *S. atricapilla*, die Mönchgrasmücke, über ganz Anhalt verbreitet, in Vorhölzern, Weidenwerdern und Gärten. Unter den variirenden Eiern sind die lebhaft röthlichen die schönsten.

69. *S. rubricapilla*, die rothköpfige Grasmücke, glaube ich im Trinumer Busche nistend angetroffen zu haben. Ich fand ein Nest in einem dichten Caprifolium; der Vogel sass darauf. Als ich ihn verscheucht hatte, betrachtete ich verwundert Nest und Eier. Jenes ähnelte den Pipernestern, die 5 Eier, von denen ich zwei nahm und noch habe, ähnelten den Eiern der *S. orphea*, sind auf trüb-weissem Grunde mit schwach leberbraunen verloschenen und dunkleren, scharf begrenzten Punkten bezeichnet. So viel Mühe ich mir auch gab, eines schwarzköpfigen Männchens ansichtig zu werden; ich sahe nur braunköpfige Vögel. Damals hatte ich noch nichts von einer *Sylvia rubricapilla* gehört; sonst würde ich mir Gewissheit über dieses Pärchen verschafft haben. Dennoch wollte ich auf die Gefahr hin, einem kritischen Freunde anheim zu fallen, die Art unter die Anhaltischen Brutvögel aufnehmen.

70. *Phyllopneuste sibilatrix*, der schwirrende Laubvogel, häufiger im ebenen, als im gebirgigen Anhalt. Wenige Vögel wissen ihre Nester so gut zu verbergen, wie diese. Einst bezeichnete ich Freunden den Standort eines Nestes, an dem ich die Alten hatte bauen sehen, dadurch, dass ich meine Mütze darauf deckte. Sie waren nicht im Stande, es zu entdecken. Der Eingang war, wie immer, auf der Seite und das Nest stand zur Hälfte in der Erde, die kleinere Hälfte nur ragte über den Boden hinaus. Dagegen fand ich einst ein Nest dieser Art ganz frei an einen unberaseten Hugel angelehnt, so dass ich es schon von Weitem bemerkte.

71. *Ph. rufa*, der Weidenlaubvogel, im Harze häufiger wie der vorige, namentlich an den Abhängen der nördlichen Vorberge. Sein Nest habe ich dort stets im Laube trockener Eichenbüschchen gefunden, meist dicht an Bergstegen. Im Kühnauer Forste wählen sie Schill-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

büschel. Die Eier sind weiss, bald mit einzeln stehenden dunkelvioletten, bald mit rothbraunen Punkten bezeichnet. Die sparsam gefleckten der vorigen Art, könnten für Eier dieser Art ausgegeben werden.

72. *Ph. Meisneri* s. *sylvestris*, der Waldsänger, ob ein Bastard von *Ph. trochilus* und *rufa*, ob eine selbständige Art? ist noch unentschieden. Ich selbst halte ihn für eine gute Art. Er singt wie *Ph. trochilus* und endet mit dem „tilm telm" der *Ph. rufa*. Ich habe, wie schon anderwärts erwähnt worden, den Vogel zuerst im Fasanenbusche bei Köthen beobachtet, wo Baldamus sein Nest entdeckte; dann in einem Birkenwäldchen, unweit des Arensdorfer Teiches bei Rosslau, wo ich dem Bauen seines Nestes zusahe. Das Nest ist sehr merkwürdig. Es ist aus Grasstengeln dicht zusammengewoben, über noch einmal so hoch, als der Durchmesser, mit einem Dache von trockenem Laube versehen. Die Laubblätter sind in's Nestgewebe hineingesteckt. Der Eingang ist auf der Seite, etwas über der Mitte, und so eng, dass das Vögelchen gerade einschlüpfen kann. Ein gleiches Nest hatte ich bereits 1830 im Harze, im Thale des Beringer Bades gefunden. Es stand an einem wenig betretenen Gebirgsstege, in einem mit trockenem Laube versehenen Eichenbusche, — ein Standort, den auch der Weidenlaubvogel liebt. Die Eier gleichen keinem der übrigen Laubsänger. Sie sind bald kurz-oval, bald gestreckter, die Grundfarbe weiss, die meisten nur an der Basis mit einzeln stehenden fleischrothen, grösseren Flecken und sparsamen dunkelbraunen Punkten bezeichnet. Eins derselben zeigt die Flecke an der Höhe. Die Zeichenfarbe ist dunkler, als bei den Eiern des Fitislaubvogels, und heller, als bei den rothpunktirten des Weidenlaubvogels.

Etwas Charakteristisches konnte ich am Kleide des Vogels, den ich nie in Händen gehabt, weil Schiessen nicht erlaubt ist, nicht wahrnehmen; in der Grösse schien er mir der *Ph. trochilus* nahe zu stehen. Seit einer Reihe von Jahren habe ich keinen Vogel der Art wieder gehört, doch habe ich vor zwei Jahren Eier aus der Gegend von Dessau erhalten.

73. *Ph. trochilus*, der Fitislaubvogel, der gemeinste unter seinen Gattungsverwandten, in Laubwäldern, bebuschten Vorbergen, jungem Nadelholze, Stangenholze, Elbwerdern anzutreffen. Der auf der Seite befindliche Eingang zum Neste ist kreisförmig, während derselbe bei *Ph. rufa* ein aufrecht stehendes Oval bildet. Das Nest ist, wie die der *Ph. sibilatrix* und *rufa*, dicht und weich mit Federn ausgelegt, während *Ph. sylvestris* eine solche Ausfütterung verschmähet. Die Eier zeigen gelbröthliche, sehr dicht stehende Punkte und Striche.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

74. *Ph. hypolais*, der Gartenlaubvogel, selten im Harze, gemein im ebenen Anhalt. In Gärten wählt er am liebsten Hasel- und Fliederbüsche, in Feldhölzern Birken zum Aufstellen seines niedlichen Nestes.

Von der nun folgenden Familie der Rohrsänger wohnt keine Species im Harze.

75. *Calamoherpe palustris*, der Sumpfrohrsänger, ist ziemlich gemein in den Weidengehegen an Elbe und Mulde. Er ist bei Weitem der beste Sänger unter den Rohrsängern. Indem er singt, lässt er die Flügel nachlässig hängen. Seine Eier sind auf den ersten Blick von denen des Teichrohrsängers zu unterscheiden. Sie sind auf bläulich weissem Grunde mit feinsten grauen Pünktchen, olivenbraunen und einzelnen schwarzbraunen Tüpfeln bezeichnet. Man findet zuweilen Ende Mai volle Gelege, gewöhnlich doch Anfangs Juni, im letzten Frühjahre wohl um Mitte dieses Monats. Das an Stengeln und Zweigen befestiget, niemals aufsitzende, unter Nesseln, Schilf und Brombeergesträuch versteckte Nest, fand ich nicht näher als 20′, oft 40′ von der Elbe entfernt, über festem, trockenem Boden. Nach den Brutplätzen, wie er sie hier liebt, verdient er daher den Namen Sumpfrohrsänger nicht.

76. *C. nigrifrons*. Den schwarzstirnigen Rohrsänger habe ich Anfangs Juni in einem Weidengehege an der Elbe, im Unterlug bei Rosslau, und das Jahr darauf in einem grösseren Weidengehege, unweit des Sieglitzer Berges, beobachtet. Die Vögel waren nicht scheu und liessen sich nahe anschleichen. Sie sangen unter beständigem Zucken mit den Flügeln. Ihr Gesang ist dem des Sumpfrohrsängers ähnlich, doch weniger schön und weniger melodienreich. Ehe ich den Vogel sahe, meinte ich, einen jungen Sumpfrohrsänger, der des Gesanges noch nicht vollkommen mächtig wäre, singen zu hören. Der Vogel schien mir etwas kleiner, als *C. palustris*, ist dunkelgrün, wie *C. fluviatilis*. Das Nest habe ich nicht gefunden; doch zweifele ich nicht, dass er auf jenen Standorten, wo ich ihn wiederholt sah, sich fortgepflanzt hat.

77. *C. arundinacea*, der Teichrohrsänger, wohnt in grösseren und kleineren Rohrteichen Anhalt-Dessau-Köthens, z. B. bei Wulfen, Trinum, auf dem Badetzer und Kühnauer See, so wie auch in den Weidengehegen der Elbe. In den Teichen heftet er sein Nest zwischen die Rohrstängel; es hat dann einen hohen Unterbau und steht über dem Wasser. An den Ufern der Gräben dagegen an Weiden oder auch Hartriegelstengeln befestigt, wie in unseren Weidenwerdern, hat das Nest keinen Unterbau, es ist nur 2—3″ hoch und steht über festem Boden. Die Eier haben eine lichte grüne Grundfarbe, dunkelgrüne Flecke und einzelne schwarze Pünktchen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

78. *C. pinetorum*, der Fichtenrohrsänger, nistet an der Elbe mitten im Weidengestrüpp, und hängt sein Nest an die Zweige desselben an, bald über sumpfigem, bald über trockenem Erdreich. Es gleicht dem kleinen Neste der vorigen Art. Die Eier, die man gewöhnlich Anfangs Juni findet, 4—5 an der Zahl, sind hellgrau mit dunklen graugrünen Flecken.

79. *C. turdina*, der Drosselrohrsänger, bewohnt mit seinem Abbilde, dem Teichrohrsänger, kleine und grössere Rohrteiche, zahlreich namentlich den Badetzer Teich. Er hängt sein sehr hohes, innerlich tiefes Nest an die Stengel von *Arundo phragmitis*. Nur einmal fand ich es zwischen Weidenzweigen hängend. Dieses Nest war ohne Unterbau, der Boden nicht dicker, als die Wände. Es wurde verlassen, weil ich das Stämmchen, an dem es hing, heruntergebogen, um hineinzusehen; wie denn diese Art gar empfindlich gegen Störungen ist.

80. *C. phragmitis*, der Schilfrohrsänger, häufig im Diebziger Bruche, auch in den Weidengehegen der Elbe, die kleine Lachen haben. Er liebt zum Brutorte die freieren Stellen und versteckt sein Nest tief in das Schilf. Nur in einem Jahre, dessen vorhergehendes Jahr einen hohen Wasserstand gesehen, fand ich die Nester an der Elbe an 5′ Fuss über dem Boden. Die Eier findet man selten vor der ersten Woche des Juni. Sie sind gelblich-weiss mit bleich lebergelblichen Flecken über und über bezeichnet.

81. *C. cariceti*, der Seggenrohrsänger, seltener, als der vorige, im Diebziger Bruche, bauet sein kleineres Nest noch versteckter in das Seggenschilf, oft dicht über dem Wasser, zuweilen in eine Seggenschilfkufe. Die Eier findet man Ende Mai und Anfangs Juni. Sie haben eine Grundfarbe, wie die Eier der Feldhühner, bald bleicher, bald dunkler, sind meist ungefleckt, aber mit äusserst feinen braunen oder schwärzlichen Haarzügen überzogen. Auf einer Excursion, die ich mit Freund Kunz machte, fand derselbe ein Nest mit schönen, röthlich gewässerten Eiern.

82. *C. fluviatilis*, der Flussrohrsänger, ist in einem, mit hohem Grase, Wasserpflanzen, Brombeergestrüpp und Weidenbüschen besetzten Werder an der Mulde, östlich von der Berliner Eisenbahn, brütend angetroffen. Das Nest stand auf der Erde im Grase. Die Eier tragen eine grauweisse Grundfarbe, wie manche Wiesensumpfhühner-Eier, haben schiefergraue Schalenflecke und zahlreiche rothe Pünktchen. Mit den Eiern des Buschrohrsängers haben sie grosse Aehnlichkeit.

83. *C. locustella*, der Buschrohrsänger, oder Heuschreckenrohrsänger, wohnt alljährlich im Diebziger, Steckbyer und Kühnauer Busche

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und liebt die Stellen, wo dichte Dornbüsche mit Schilf, Nesseln, Brombeerstauden und hohem Grase bewachsen sind. Zwei Pärchen habe ich mehrere Jahre nach einander auch in der Kliekenschen Elbaue, unfern des Flusses, dem Sieglitzer Berge gegenüber, angetroffen. Der Gesang des Männchens ist durch sein längeres Schwirren, so wie durch den reineren und lauteren Ton von dem Gesange der grossen grünen Heuschrecke zu unterscheiden. Sein Nest ist überaus schwer zu finden. Es wird in eine Vertiefung der Erde in dichtes Gras und Pflanzengestrüpp gebauet. Wie der vorige, so weicht auch diese Art von den übrigen Rohrsängern, deren Nester nicht aufsitzen, ab. Die Eier des Buschrohrsängers haben eine röthlich weisse Grundfarbe und sind mit röthlichen Punkten bald deutlich, bald in einander fliessend, über und über bestreuet. Sie erscheinen bald bleicher, bald dunkler und sind den röthlichen Baumpieper-Eiern nicht unähnlich; nur dass diese viel grösser und starkschaliger sind.

84. *Cinclus aquaticus*, der Wasserschwätzer, bewohnt die felsigen Ufer der Selke, nistet namentlich jährlich in einem verfallenen Stollen des Mägdesprunges. Ich selbst habe als Knabe sein Nest in einem steinreichen Bache, der das Hagenthal, unweit Gernrode, durchfliesst, während des Sommers aber ohne Wasser ist, gefunden. Es stand auf einem ansehnlichen Steine, der unter dem überhängenden Ufer lag, hatte einen gewaltigen Unterbau von Wust, Erdreich und Stengeln und einer grauen Moosbekleidung, auf diesem der Nestnapf mit 7 rein weissen, gestreckten und zugespitzten Eiern. Im Rosstrappenthale sah ich dagegen ein Nest auf einem Felsen, nach Art der Zaunkönignester, gebauet, von grünem Moos mit engem Eingange.

85. *Troglodytes parvulus*, der Zaunschlüpfer, liebt es, sein Nest unter die Ufer der Gebirgsbäche oder trockenen Gräben zu bauen. So im Harze meistens. In unserer Gegend, wo ihm dergleichen überhängende Ufer fehlen, bauet er in dichtes Gebüsch, in Moos- und Schilfhütten, oder auch, wie in meinem Garten, unter die Ueberdachung der Wand. Die Eier sind weiss mit rothen, scharfen Pünktchen, (nur einmal fand ich fleckenlose in einem Neste, dem die beiden ersten Gelege bereits entnommen waren,) übertreffen die des *P. caudatus* an Grösse, auch sind bei letzterer die Flecke heller und in einander fliessend.

86. *Accentor modularis*, die Braunelle, ist häufiger im Harze, als hier. Dort nistet sie namentlich alle Jahre in den Dornhecken des Bükenberges bei Gernrode, so wie in dem dichten Gestrüppe abgestorbener, mit Moos überzogener Dornbüsche an der Chaussee, die nach der vielbesuchten Victorshöhe führt. In hiesiger Gegend habe ich die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schönen Moosnester auch im Dickicht trockenen Schilfes, und ausnahmsweise im vorigen Jahre unter einem Dornbüschchen, das an einem Abhange stand, auf der Erde gefunden. Die Eier sind durch ihr tieferes, glanzloses Grün und ihre Grösse von den ähnlichen des Gartenröthlings zu unterscheiden.

87. *Regulus flavicapillus*, das Goldhähnchen, brütet zuweilen in den Taxushecken des Luisiums bei Dessau, auch im Harze, z. B. im Ballenstädter Schlossgarten und an der Altenburg bei Gernrode. Das niedliche Nest ist äusserlich mit grünem Moose bekleidet, innen mit Federn gefüttert. Die Eier sind die kleinsten, die von deutschen Vögeln gelegt werden, sind auf gelbröthlich weissem Grunde an der Basis gewässert. Bei manchen fällt die Zeichnung in's Gelbliche.

88. *Parus pendulinus*, die Beutelmeise, hat mein Vetter, der Dr. G. O. Piper, einst im Tannenwerder an der Saale bei Bernburg nistend angetroffen. Ein Ei aus dem über dem Wasser hängenden Neste besitze ich noch. Die Eier sind äusserst zartschalig, schmal, langgestreckt und nicht viel grösser, als Goldhähnchen-Eier, von Farbe rein weiss. Nur sehr kleine Eier der Uferschwalbe könnten mit ihnen verwechselt werden.

89. *P. caudatus*, die Schwanzmeise, nirgends selten. Im Walde wählt sie meist die Birken, um ihr künstliches Nest aufzustellen, in Gärten vornehmlich Apfel- und Birnbäume. Einmal habe ich es in einem Dornbusche, bei Rosslau einmal in einem Kiefernbusche mit 11 Eiern gefunden. Die Eier sind kurzoval, bald fleischroth gefleckt, bald blass weiss.

90. *P. major*, die Kohlmeise, nistet in Baum-, zuweilen auch Mauerhöhlen; benutzt dieselbe Höhle mehrere Jahre. Ich habe die Beobachtung gemacht, dass an einem Neste mehr als zwei Vögel Antheil hatten, wenigstens wurde das brütende Weibchen von 2 Männchen gefüttert.

91. *P. coeruleus*, die Blaumeise, fast eben so gemein, wie die vorige, im Walde und in Gärten. Die Eier, kurzoval, mit blutrothen, deutlichen Flecken zahlreich an der Basis, ausserdem mit einzelnen Pünktchen bezeichnet.

92. *P. ater*, die Tannenmeise, häufig in unseren reinen Nadelholzwäldern, wie in den mit Birken und Eichen gemischten, nistet in Ast- und Erdlöchern. Die Eier sind kleiner, als die der vorigen Art, schlank, mit dunkleren und feineren Pünktchen bezeichnet. Die Eier findet man Anfangs April.

93. *P. cristatus*, die Haubenmeise, liebt trockene Birkenstümpfe, um ihr Nest hineinzubauen Einst fand ich das Nest in einem senkrechten Erdloche. Die grossen, langen, mit Reisholz angethanen Nester,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

welche diese Art auf Bäume bauet, sind zu nichts Anderem, als zur Nachtruhe für das Männchen bestimmt. Die Eier sind grösser, als Blaumeisen-Eier, und mit grösseren dunkel gelbrothen Flecken, die an der Basis oft in einen Fleckenkranz zusammenfliessen. Freilich kommen auch fein punktirtere vor, die dann mit den Eiern jener zu verwechseln sind.

94. *P. palustris,* die Sumpfmeise, wohnt in unseren Elsbrüchen und und Weidenpflanzungen. Die Eier sind denen der Blaumeise nahe stehend, mit deutlichen braunrothen Punkten, ziemlich gleichmässig über die Oberfläche vertheilt. Heller punktirte Eier dieser Art sind freilich mit Blaumeisen-Eiern zu verwechseln.

95. *Corvus frugilegus*, die Saatkrähe, niemals im Harze, lebt in Colonien, z. B. in Naumann's Busche zu Ziehigk, im Nienburger Busche an der Saale, in meiner Nähe in der Pakendorfer Haide, und seit einigen Jahren auch im Fasanenbusche bei Köthen. Ihre Eier sind bedeutend kleiner, als die der nachfolgenden Arten.

96. *C. cornix,* die Nebelkrähe, und

97. *C. corone,* die Rabenkrähe, sind gemein. Hier an der Elbe habe ich öfter beobachtet, dass Krähen die grossen Muscheln mit sich in die Luft nehmen und sie durch Herabfallen auf Steine zerschmetterten, um den Inhalt verzehren zu können.

98. *C. corax,* der Kolkrabe, nistet jährlich im Rosslauer Reviere, kommt auch auf dem Ramberge im Harze vor.

99. *C. monedula,* die Dohle, wohnt im Harze, besonders auf alten Warten und Ruinen, z. B. auf der Heinrichsburg beim Mägdesprunge, bei uns auf Kirchthürmen, z. B. dem Zerbster, auch in Schornsteinen einzeln stehender Häuser.

100. *Pica melanoleuca,* die Elster, und

101. *Garrulus glandarius*, der Häher, sind überall. In einem Garten zu Diebzig fand ich ein Nest desselben, in dem hohlen Kopfe eines Baumes, mit 8 Eiern. Die gewöhnliche Eierzahl ist 5.

102. *Sturnus vulgaris,* der Staar, häufiger noch im ebenen, als im gebirgigen Anhalt anzutreffen.

103. *Oriolus galbula*, der Pirol, nicht selten in der Umgebung von Köthen, nicht eben häufig am Harze. In unserem Garten zu Grosspaschleben bei Köthen nisteten manche Pärchen so niedrig, dass man in's Nest hineinschen konnte. Wer diess wagte, den suchten die Vögel durch Herzufliegen und heiseres Geschrei zu vertreiben

104. *Motacilla alba,* die weisse Bachstelze, überall gemein, nistet in Baumlöchern, unter Dächern, zuweilen auch an der Erde. Bei Rosslau

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

fand ich einst die 5 Eier ohne Nest in einer hohlen Weide liegen. Das Weibchen brütete.

105. *M. sulphurea,* die schwefelgelbe Bachstelze, wohnt im Selkethale, am felsigen Abhange der Altenburg bei Gernrode, so wie im Felsenthale des Beringer Bades. Ihre Eier gleichen denen der folgenden Art sehr, sind kurzoval und heller, lassen die Grundfarbe mehr durchscheinen.

106. *M. flava,* die gelbe Bachstelze, im Harze selten, sehr gemein in unseren Brüchen, ziemlich häufig in unseren feuchten Auenwiesen.

107. *Anthus arboreus,* der Baumpieper, wohnt auf den Vorbergen des Harzes, in unseren Feldhölzern und lichten Waldparthien. Man findet Nester mit grauen und mit weinröthlichen Eiern, bald mit feinen Pünktchen übersäet, bald mit Brandflecken und Haarzügen.

108. *A. pratensis,* der Wiesenpieper, ziemlich gemein in unseren Brüchen und feuchten Wiesen. Es giebt graue und bräunliche Eier von ihm, die meisten mit Haarzügen versehen. Von den ähnlichen Eiern des Feldsperlings sind sie durch die zartere Schale zu unterscheiden.

109. *A. campestris,* der Brachpieper, ist nicht eben selten auf den diesseitigen Sandstrecken und Brachfeldern. Die Eier, ungefähr so gross, wie Sperlings-Eier, haben eine grauweisse Grundfarbe und schiefergraue Schalenflecke; dann sind einige bräunlichroth gewölkt am stumpfen Ende und mit feinen und feinsten Punkten von derselben Farbe gezeichnet; bei anderen ist die Zeichenfarbe braun; bei noch anderen grau, welche letztere den Eiern der weissen Bachstelze sehr ähnlich sind.

110. *Alauda arborea,* die Haidelerche, recht häufig bei uns auf den dürren mit Gras, *Erica* und einzelnen Kiefern, Kiefernbüschen, Eichen und Birken besetzten Strecken. Die Eier weiss mit braunrothen Punkten über und über, bald gleichmässig gezeichnet, bald mit einem dichten Fleckenkranze. Selten sind die fleischröthlich gewässerten Eier. Die rothbraunen mit Brandflecken versehenen Eier. die auch in unseren besten Werken als Baumlerchen-Eier beschrieben werden, gehören dem Baumpieper an, der den Brutplatz oft mit der Haidelerche theilt.

111. *A. cristata,* die Haubenlerche, und

112. *A. arvensis,* die Feldlerche, sind überall in unseren Getreidefeldern und Wiesen. Manche auf den Auenwiesen an der Elbe wohnende Lerchen haben Töne vom *Char. minor,* der dort auf den Kieshegern wohnt, in ihren Gesang aufgenommen.

113. *Cynchramus pyrrhuloides,* die Sumpfrohrammer, glaube ich an der Mulde nistend angetroffen zu haben. Ich fand den Vogel am

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

16. Mai auf einem Ei sitzend, während eine Blindschleiche auf dem Rande des Nestes sich sonnte. Acht Tage später brütete er noch auf dem einen Ei. Er war wenig scheu, liess sich gelassen aus der Nähe betrachten, und sein breiter weisser Halsring, das verschiedenartig gebaute Nest mit trockenen strohfarbigen Halmen und Wurzeln nett ausgelegt, so wie das ungleich grössere und eigenthümlich gezeichnete Ei, (es ist lichtgrau mit einigen schwarzen Schnörkeln an der Basis,) brachten mich auf den Gedanken, dass ich die Bekanntschaft der Sumpfammer gemacht habe.

114. *C. schoeniclus*, die Rohrammer, ist häufig in den Morästen. Brüchen und sumpfigen Weidengehegen Dessau-Köthen's

115. *Emberiza hortulana*, der Ortolan, wohnt ganz in meiner Nähe an dem Wege nach meinem Filiale Necker, häufig in den Getreidefeldern der Zerbster Strasse, auch anderswo an Feldwegen. Erbsen- und Haferfelder liebt er besonders zu seinen Brutplätzen. Die Eier kommen an Grösse den Goldammer-Eiern nahe, haben eine gleiche silbergraue Grundfarbe, die bei den dunkler gefärbten in's Röthliche fällt, und als Zeichenfarbe schwarze Pünktchen, Flecke, kurze dicke Schnörkel.

116. *E. citrinella*, die Goldammer, ist überall gemein. Dagegen

117. *E. miliaria*, die Wiesen- oder Grauammer, nur in unserem ebenen Anhalt. In einer Feldhecke zwischen Gross-Paschleben und Klein-Wulknitz, welche jedes Jahr zwei Pärchen bewohnen und ihre Nester in das hohe Gras der Büschchen daselbst bauen, habe ich in meinem Leben die Art zuerst gefunden.

118. *Fringilla coelebs*, der Buchfink, ist gemein. Ausnahmsweise findet man sein Nest in einem Busche, ausnahmsweise fand ich auch sein Nest mit grossen weissen Gänsefedern ausgelegt, während es sonst mit Haaren ausgelegt wird. Am öftersten stellt er es auf die Zweige der Aepfelbäume. In einem Neste findet man grünliche Eier mit braunrothen Flecken und Zügen und schwärzlichen Brandflecken; in einem anderen röthlich graue, röthlich gewässerte und mit schwärzlichen Brandflecke gezeichnete.

119. *Fr. domestica*, der Haussperling, ist wie

120. *Fr. campestris*. der Feldsperling, über ganz Anhalt verbreitet.

121. *Fr. chloris*, der Grünhänfling, ist nicht häufig im Harze, recht häufig aber in unseren Gärten und Feldhölzern.

122. *Fr. cannabina*, der Grauhänfling, auf den buschigen Vorbergen des Harzes, z. B. dem Stuben- und Klettenberge, in unseren Gärten und Nadelholzansaaten. An dem hohen Elbufer bei Brambach habe

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ich ihn wiederholt auf der Erde nistend gefunden. In meinem Garten bauet ein Pärchen alle Jahre in denselben Caprifoliumstrauch, das eine Jahr in die Krone, das andere Jahr niedrig.

123. *Fr. spinus*, der Zeisig, nistet zuweilen im Harze. So ist sein Nest in der Spitze einer am Osterholze bei Gernrode gefällten Tanne gefunden. Die Eier sind mit denen der *Fr. linaria* zu verwechseln, sind lebhaft grün mit einzelnen rothen und rothbraunen Punkten. Sie sind noch kleiner, als die des Stieglitz.

124. *Fr. carduelis*, der Stieglitz, bauet sein niedliches Nest gern auf die Zweige dichtbelaubter Birnbaume und Fliederbäume.

125. *Loxia coccothraustes*, der Kernbeisser, wird in den Wäldern des Vorharzes, wie hier angetroffen.

126. *Pyrrhula vulgaris*, der Gimpel, ist einmal von mir in den düsteren Parthien am Ramberge brütend angetroffen. Alljährlich bauet er in den Epheu am Gärtnerhause des Kühnauer Parkes. In der Gefangenschaft ist er leicht zum Nisten zu bringen. Die Eier sind nicht grösser, als die des Buchfinken, dessen blaugrünen Eiern sehr ähnlich, haben aber festere Schale, eine lebhaftere Grundfarbe, matt violette Flecke in der Schale, rothbraune Punkte und Züge, schwarze Flecke und Schnörkel auf der Schale.

127. *P. enucleator*, der Fichtengimpel, hat nach Naumann in Naumann's Busche genistet. Die Eier beschreibt Naumann aber falsch. Sie haben vielmehr eine schöne lebhaft bläulich-grüne Grundfarbe, sind am stumpfen Ende verwaschen rothbraun-gewölkt und zeigen ebendaselbst auch einzelne kastanienbraune Flecke. Sie sehen also fast wie die Eier des gemeinen Gimpels aus, sind aber so gross, wie Kernbeisser-Eier. Am 17. April d. J. war ich in meinem Garten beschäftigt, als ein Vogel dicht an mir vorbeiflog, in welchem ich zu meiner Freude ein schönes Männchen dieses Gimpels erkannte. Ich beobachtete ihn bis es dunkelte, wie er auf dem Grabelande seiner Nahrung nachging. Den anderen Morgen war er nirgends zu sehen, wie ich dann vergeblich ein nahes Kiefernwäldchen wiederholt nach seinem Neste durchsucht habe.

128. *Crucirostra pityopsittacus*, der grosse Kreuzschnabel, wie

129. *Cr. curvirostra*, der kleine Kreuzschnabel, sollen im Georgenpark bei Dessau genistet haben. Des letzteren Eier sehen denen des Grünhänflings sehr ähnlich, sind aber grösser. Noch einmal so gross fast sind jene.

130. *Columba oenas*, die Hohltaube, brütet nicht selten in unseren freundlichen Gebüschen, in Baumhöhlen, wie

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

131. *C. palumbus*, die Holztaube, ihr Nest auf Bäume bauet. Ihre Eier übertreffen die der vorigen bedeutend an Grösse.

132. *C. turtur*, die Turteltaube, meist in düsterem Nadelstangenholz, auch in gemischten Waldungen. Das aus Reisig gebauete Nest ist in der Regel so locker, dass man die Eier durchscheinen sieht.

133. *Tetrao bonasia*, das Haselhuhn. Ein Nest wurde mir 1831 von einem Knaben am südlichen Abhange des Ramberges, unter daliegendem Reisholz gezeigt. Sonst habe ich von dem Vorkommen des Vogels im Anhaltischen Harze nichts weiter gehört. Die Eier, 1″ 5‴ l. und 1″ 2‴ br., haben eine röthlich gelbe Grundfarbe und rothbraune grössere und kleinere Flecke.

134. *T. urogallus*, das Auerhuhn, nistet alljährlich in dem kräftigen Hochwalde des Ramberges. Einst fand ich ein Weibchen auf seinen 10 Eiern sitzend, dicht an einem Steinblocke. Es liess sich ruhig abnehmen und blieb ruhig sitzen, als es wieder auf's Nest gesetzt wurde. Die Eier haben dieselbe Farbe und Fleckenzeichnung, wie die Haselhühner-Eier, sind aber so gross, wie Hühner-Eier, 2″ l. u. 1″ 5½‴ br.

135. *T. tetrix*, das Birkhuhn, ist 1850 in einem Nadelwalde bei Rosslau, so wie öfter im Spitzberger und Coswiger Reviere brutend angetroffen. Die Eier, gezeichnet wie die seiner Gattungsverwandten, sind 1″ 7½‴ l. und 1″ 3‴ br.

136. *Phasianus colchicus*, der Fasan, in gehegten und wilden Fasanerien, so wie einzeln brütend.

137. *Perdix cinerea*, das Feldhuhn, findet sich überall, wenn auch häufiger hier und bei Köthen, als am Harze.

138. *Coturnix communis*, die Wachtel, in einzelnen Paaren über ganz Anhalt verbreitet.

139. *Otis tarda*, die Trappe, brütet in ebenen Getreidefeldern. Die Eier durchschnittlich 2″ 9‴ l. und 2″ 1½‴ br.; ein monströses in meiner Sammlung 3″ 4‴ l. und 2″ 2‴ br.

140. *Oedicnemus crepitans*, der Triel, meidet gebirgige Gegenden, findet sich nicht selten auf unseren Brachfeldern. Seine 2 Eier legt er in eine Bodenvertiefung, in welche weniges Stroh eingeführt ist. Sie sind 2″ l. und 1″ 3‴ br., zeigen eine hell-lehmgelbe Grundfarbe, braune Flecke und Gekritzel.

141. *Charadrius minor*, der Flussregenpfeifer, bewohnt zahlreich die Kieshäger der Elbe und Mulde, z. B. den grossen Häger und die daran stossenden Sanddünen auf dem rechten Elbufer, dem Sieglitzer Berge gegenüber; ferner dem Kornhause gegenüber, im Unterlug bei Rosslau, den blauen Bergen gegenüber an der südöstlichen Spitze des

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kühnauer Busches. Er liebt zum Nisten die höher gelegenen Kieselparthien, seltener findet man sein Nest im klaren Sande. Bei hohem Wasserstande werden seine Brutplätze überschwemmt, dann sucht er auf Brachäckern und Aengern die steinigten Stellen zum Nisten auf. Sein Nest ist eine mit kleinen Kieseln ausgelegte Vertiefung in der Erde. Der Satz besteht stets aus 4 Eiern, die, wie die Eier aller Strand- und Wasserläufer, mit einander zugekehrten Spitzen da liegen. Die Krähen stellen Eiern und Jungen sehr nach und vernichten manche Brut. Kaum aus den Eiern geschlüpft, verlassen die beflaumten Jungen das Nest. Durch die Alten vor einer nahenden Gefahr gewarnt, liegen sie regungslos unter den Kieseln, von deren Farbe die ihrige nicht sehr absticht. Manche Weibchen, deren frühere Bruten zerstört sind, mögen 3 Gelege machen. Man findet von Mitte Mai bis Ende Juni Eier; einmal fand ich deren sogar noch im Juli. Sie sind kreiselförmig, 1" 1''' l. und 8''' br., zeigen eine lehmgelbe Grundfarbe, die einen heller, die anderen dunkler, schieferblaue Flecke in der Schale und schwarze Flecke und Schnörkelchen auf der Schale. Manche sind feiner, manche gröber gezeichnet; einige führen neben den schwarzen auch dunkelgelbe Tüpfel.

142. *Charadrius vanellus*, der Kiebitz, in Dessau-Köthen, so wie bei Bernburg gemein.

143. *Actitis hypoleucos*, der Flussuferläufer, wohnt an und in den Weidengehegen der Elbe und Mulde. Sein Ruf ist ein sehr feines dsi dsi dsi dsi. Ich erwähne diess, weil Naumann kein „s" in seinem Rufe angiebt. Das Nest hat Naumann nur unter Weidenbüschen, angeschwemmten Wust gefunden, und er tadelt Bechstein, der den Nistplatz in den Kies und Sand verlegt. Aber ich selbst habe die Eier einmal auf einem Kieshäger der Elbe, im Lödderitzer Reviere in einer gescharrten Vertiefung gefunden. Die schönen Eier, ungleich grösser, als die des Flussregenpfeifers, sind auf isabellfarbigem, oder bleich rothgelbem Grunde, welche Farbe sie mit den Eiern der *Crex pratensis* und des *Rallus aquaticus* gemein haben, mit braunrothen Flecken und dergleichen Strichen reich bezeichnet.

144. *Machetes pugnax*, der Kampfhahn, nistet nicht selten in unseren Brüchen und auf feuchten Wiesen. Die kreiselförmigen Eier, 1" 5''' l. und 1" 2''' br, sind olivengrün mit grauen Schalenflecken und braunen Flecken auf der Oberfläche.

145. *Totanus stagnatilis*, der Teichwasserläufer, ist nach Naumann im Wulfen'schen Bruche nistend vorgekommen, dürfte auch an den Rändern des Badetzer Teiches anzutreffen sein. Seine noch wenig bekannten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Eier sehen Rothschenkel-Eiern ähnlich, nämlich gelbbraun mit rothbraunen Flecken, sind aber viel kleiner. nämlich 1" 4''' l. und 1" br.

146. *T. calidris*, der Gambettwasserläufer, brütet jedes Jahr häufig im Diebzig-Wulfenschen Bruche, auch an den Rändern des Badetzer Teiches und an der alten Elbe in der Kliekenschen Aue. Die oft sehr schön aussehenden, bald heller, bald dunkler gegründeten Eier sind 1" 6''' l. und 1" 1 1/6''' br.

147. *T. ochropus*, der punktirte Wasserläufer, ist von mir Anfangs Juni 1853 im Kühnauer Reviere, unfern der Elbe beobachtet worden. Beide Gatten flogen ängstlich schreiend von Baum zu Baum, wippten bald auf einer Weide, bald auf einem Eichenzweige, und gebehrdeten sich wie Alte, die sich um ihre Jungen ängstigen. Er ist der einzige seiner Gattung, der nicht auf der Erde nistet. Er bauet sein Nest auf Baumstümpfe und niedrige Zweige, zuweilen nimmt auch ein altes Drosselnest seine Eier auf. Diese sehen bald den Eiern der *Actitis hypoleucos* ähnlich, sind aber grösser, 1 1/2" lang und 1" 1 1/2''' breit, starkschaliger und reicher gefleckt; bald den Eiern des *Totanus glareola*: olivengrün mit schiefergrauen Schalenflecken und dunkelbraunen Flecken; bald zeigen sie ein helles Graugrün mit zahlreichen braunrothen Flecken und Pünktchen.

148. *Himantopus rufipes*, der grauschwänzige Stelzenläufer, ist einmal auf dem Badetzer Teiche nistend angetroffen. Das Nest stand auf einer Schilfkufe. Der Vogel wurde von demselben aufgescheucht. Es enthielt 3 Eier, von denen Eins in meine Sammlung gekommen ist. Die Beschreibung und Abbildung, welche Oken von dem Ei dieses Vogels giebt, ist nach einem, aus dem erlegten Weibchen herausgeschnittenen, noch nicht ausgefärbten Exemplare genommen. Die ächten Eier sehen denen der Avocette *(Recurvirostra Avocetta)* sehr ähnlich, sind auf okergelbem Grunde mit schwarzen Flecken, manche mit kurzen Schnörkeln gezeichnet, sind aber bedeutend kleiner, als jene, nämlich 1" 7''' l. und 1" 1''' br. Bei meinem anhaltischen Exemplare entspricht die Grundfarbe derjenigen, welche die Kiebitz-Eier führen; die Schale ist jedoch dünner und weicher. Ich selbst habe diesen Vogel während der Brutzeit in dem Bruche an der alten Elbe, in der Kliekenschen Aue bemerkt, und zweifle nicht, dass er auch dort dann und wann niste.

149. *Scolopax gallinula*, die kleine Schnepfe, ist in der Brutzeit im Diebziger Bruche bemerkt worden. Ich selbst fand 2 Eier dieser Art in einer Sammlung, die im Badetzer Bruche gefunden waren. Sie sind 1" 3 1/2''' l. und 1" br., stark birnförmig, haben einen schwach

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

oliven-graugrünen Grund, aschgraue Flecke in der Schale und schwarzbraune Flecke und Schnörkel auf derselben.

150. *Sc. gallinago*, die Becassine. nistet alljährlich im Wulfen-Diebziger Bruche. Das Nest findet man unter handhohen Schilfgräsern, auf einer vom Morast umgebenen Schilfkufe. Die Spitzen des Schilfgrases werden niedergedrückt und zu einer Vertiefung gerundet, — eine Art zu nisten, die vielen der oben genannten Wasservögel eigen ist. Die Eier sind 1″ 4½‴ l. und 1″ ½‴ br., von Grundfarbe bald bleicher, bald dunkler olivengrün, mit röthlich braunen und schwarzbraunen groben Flecken und dergleichen sparsamen Schnörkeln.

151. *Sc. major*, die grosse Sumpfschnepfe, nistet auf ähnliche Art, aber seltener in unseren Brüchen. Die Eier sind 1″ 6‴ l. und 1″ 1‴ br., hell olivengrün mit dunkel braunrothen Flecken und Punkten.

152. *Sc. rusticola*, die Waldschnepfe, brütet jährlich im Harze, z. B. auf der Hochebene des Ramberges, ist auch 1850 in einem Eichenwalde bei Rosslau und im Spitzberger Reviere nistend betroffen. Die Eier haben eine Grundfarbe, wie die der Haselhühner und Wiesenschnarcher, aschgraue Schalenflecke und grosse gelbbraune verwaschene Flecke.

153. *Ardea cinerea*, der Reiher, nistete sonst öfters in unseren Waldungen, jetzt vielleicht nur noch im Coswiger Forste. Einzelne Vögel bemerke ich jedes Frühjahr an der Elbe. Die lebhaft grünen Eier sind 2″ 3‴ l. und 1″ 6‴ br.

154. *Botaurus minutus*, die kleine Rohrdommel, bewohnt alle Jahre einen kleinen Rohrteich dicht bei Wulfen. Einmal siedelte das Pärchen auf einen anderen, in der Nähe gelegenen Teich über und bauete in einen, auf der kleinen Insel desselben stehenden und über das Wasser hin hängenden Dornbusch. In dem kleinen Moraste am Trinumer Busche ist ihr Nest auch einmal mit stark bebrüteten Eiern aufgefunden. Das Nest sass auf einem Elsenstamme und war aus dicken Wasserpflanzen-Stengeln gebauet. Die grünlich weissen Eier haben eine zarte Schale. Ein rundliches Exemplar aus Anhalt ist 1″ 3‴ l. und 1″ ½‴ br., ein gestrecktes aus Sarepta 1″ 3¼‴ l. und 9¼‴ br.

155. *B. stellaris*. die grosse Rohrdommel, brütet zuweilen im Diebziger Bruche und jährlich in dem Rohrdickicht des Badetzer Teiches. Dier Eier 1″ 9‴ l. und 1″ 4‴ br., von graugrüner Farbe ohne Glanz, dadurch, so wie durch die dünnere und etwas rauhe Schale von den glatten und starkschaligen Enten-Eiern zu unterscheiden.

156. *Ciconia nigra*, der schwarze Storch, ist im Spitzberger Reviere, und 1853 bei Liedau mit 5 Eiern aufgefunden. Der Horst flach, aber umfangreich, von starken und schwächeren trockenen Reisern auf-

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

geführt. Geringere Grösse, feineres Korn, der grünliche Schein im frischen Zustande, unterscheiden die Eier von denen der folgenden Art. Länge des grössten Eies in meiner Sammlnng 2″ 4‴, Breite 1″ 3½‴.

157. *C. alba,* der weisse Storch, horstet in unseren Dörfern, wo man ihm die Niststelle bereitet, auch auf Bäumen in unseren Waldungen, auf Pappelweiden, die einzeln in Brüchen und Wiesen stehen. Die Eier 2″ 7‴ l. und 2″ br.

158. *Grus cinerea,* der Kranich, hat früher bei dem Anhaltischen Dorfe Doberitz genistet. Im Frühjahre 1839 war ein flügellahmes Weibchen bei Dessau zurückgeblieben; ein fühlendes Männchen hatte sich zu ihm gesellt, und so hatten sie sich auf einer, vom ausgetretenen Wasser der Elbe umgebenen Stelle angebauet. Als das Wasser sich verlaufen hatte, gelangte man zum Neste und entnahm ihm die beiden Eier. Diese sind meist 3″ 6‴ l. und 2″ 3‴ br., von starker Schale, braungrünlicher Grundfarbe, die bei manchen Exemplaren in's Braunröthliche zieht und tragen grosse rothbraune Flecke.

159. *Crex pratensis*, das Wiesensumpfhuhn, kommt brütend auf feuchten Wiesen am Harze, häufiger auf den hiesigen Auenwiesen und Elbwerdern vor. Das Nest ist ohne Kunst von Grashalmen und Moos gebauet und mit feinen Wurzeln ausgelegt und steht stets über trockenem Boden. Die allgemein bekannten Eier sind 1″ 4‴ l. und 1″ br.

160. *Rallus aquaticus*, die Wasserralle, nistet jährlich im Diebziger Bruche, namentlich an den ihn durchziehenden Gräben. Das Nest steht stets über dem Wasser oder morastigen Boden, ist ein loses, aber ziemlich grosses Geflecht von trockenen Schilfblättern und Binsen, mit ziemlich tiefem Napfe. Die Eier sehen denen der vorigen Art sehr ähnlich, sind aber kleiner: 1″ 3‴ l. und 9½‴ br., die Schale zarter, die Grundfarbe bleicher, die schieferblauen Flecke in der Schale und die rothbraunen auf der Schale sparsamer.

161. *Gallinula porzana,* das gesprenkelte Rohrhuhn, brütet häufig im Diebzig-Wulfenschen Bruche, auch in der Kliekenschen Aue. Auf den zu einem Napfe eingeknickten Seggenhalmen beginnt das Weibchen seinen kunstlosen Bau aus Schilfblättern und Binsen, und legt 10 — 14 Eier, von einer Länge, die zwischen 1″ 2‴ bis zu 1″ 3‴, und einem Durchmesser, der von 9‴ bis zu 8½‴ differirt. Die längsten sind die schmalsten, die kürzesten die dicksten. Sie tragen rostgelbe Grundfarbe, violettgraue Schalenflecke und rothbraune, scharfbegrenzte Klexe und Punkte.

162. *G. pygmaea*, das Zwergsumpfhuhn, olivenbraun auf Rücken und Schultern, mit vielen weissen Flecken und Punkten auf schwarzem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Grunde, mit röthlich grauen Füssen, so gross wie eine Feldlerche, bewohnt in einzelnen Pärchen unsere Brüche. Das Nest ist aber überaus schwer aufzufinden, und daher fehlen die Eier noch vielen Sammlungen. Sie haben die Grösse der Singdrossel-Eier, sind auf olivengelblichem Grunde mit feinen olivenbraunen Flecken bespritzt und marmorirt.

163. *G. pusilla*, das kleine Sumpfhuhn, zeigt oben Olivenbraun, und Schwarz auf der Mitte des Rückens, mit sparsamen weissen Flecken, hat grüne Füsse und die Grösse einer Haubenlerche. Es bewohnt den Diebziger Bruch, so wie die schilfreichen Teiche bei Zerbst. Die Eier sind etwas grösser, als die des Zwergsumpfhuhnes, auf lehmgelbem Grunde mit vielen gelbbraunen und gelbgrauen Flecken und Punkten bezeichnet.

164. *G. chloropus*, das gemeine Teichhuhn, häufig auf grossen und kleinen Rohrteichen. Das Nest steht stets auf der Wasserseite, gewöhnlich am äusseren Rande des Schilfwaldes, an Schilfstengeln befestigt und auf dem Wasser schwimmend.

165. *Fulica atra*, das gemeine Wasserhuhn, überaus häufig auf allen Rohrteichen.

166. *Sterna nigra*, die schwarze Seeschwalbe, nistet colonieweise im Diebziger Bruche. Eine Colonie ist auch im Badetzer Teiche auf einer sumpfigen Grasstelle. Eine andere in dem Rohrteiche bei dem Dorfe Straguth. Das kunstlose Nest, nicht viel grösser, als ein Drosselnest, aus Sumpfpflanzen bestehend, auf feuchtem Boden, enthält 2—3 Eier, die 1″ 3‴ l. und 9‴ br. sind, bald eine olivenbräunliche, bald eine lebhafte grüne Grundfarbe und braunrothe Flecke und Punkte, nicht selten einen Fleckenkranz haben.

167. *St. minuta*, die Zwerg-Meerschwalbe, alljährlich auf dem grossen Kieshäger an der Elbe, dem Sieglitzer Berge gegenüber. Im vorigen Jahre, in welchem der hohe Wasserstand der Elbe die Kieshäger bedeckte, nisteten 3 Pärchen auf einem Brachacker bei Brambach. Das Nest ist eine in Kies gescharrte Vertiefung. Das Gelege besteht in machen Jahren aus 2, in anderen aus 3 Eiern.

168. *St. fluviatilis*, die Fluss-Meerschwalbe, kommt noch häufiger an der Elbe, in einzelnen Pärchen auch an der Saale vor. Fünf bis sechs Pärchen nisten alljährlich auf dem vorher erwähnten Kieshäger, ein Pärchen in Gesellschaft von *Char. minor* auf dem Häger, der an der südöstlichen Spitze des Kühnauer Busches, wo die Elbe einen rechten Winkel in ihrem Laufe beschreibt, liegt. Das Nest ist in den höher gelegenen Kiespartien zu suchen; doch habe ich dieser, wie der klei-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nen Art Nester in einem Jahre auch im Sande gefunden. Es enthält in fruchtbaren Jahren 3, in weniger reichen Jahren nur 2 Eier.

169. *Larus ridibundus*, die Lachmöve, hat vor 30 — 40 Jahren in einer zahlreichen Colonie auf dem Badetzer Teiche genistet, ist aber ausgerottet worden, weil man geglaubt hat, ihr Geschrei vertreibe die daselbst nistenden Gänse.

170. *Anser cinereus*, die Graugans, brütet alljährlich ziemlich zahlreich auf dem Badetzer See. Auch im Diebziger Bruche, im sogenannten Saufange, habe ich Anfangs Juni ein Nest mit 9 faulen Eiern gefunden, dessen Besitzer durch eine Ueberschwemmung zum Verlassen des Nestes gezwungen worden waren.

171. *Cygnus olor*, der Schwan, wird auf den Wörlitzer See'n gehegt, wo er sein Nest auf kleinen Inseln anlegt.

172. *Anas boschas*, die gemeine wilde Ente, nistet überall bei uns, in Rohrteichen, an den bewachsenen Ufern der Elbe, Mulde, Saale, im Gebüsch, Rohr, Schilf, Gras, oder auch auf Kopfweiden. Interessant ist es zu beobachten, wie die sorgsame Mutter die auf einem Baume ausgebrüteten Jungen mit dem nassen Elemente bekannt macht. Eins nach dem andern wirft sie von der Weide hinab in's Wasser. Das Junge stösst einen Angstschrei aus, fühlt sich aber alsbald wohlig in seinem Elemente. Die Eier sind 2″ 1½‴ l. und 1″ 5‴ br.

173. *A. acuta*, die Spitzente, nistet bei Diebzig, bei Klieken, an der Elbe und Mulde. Ihre Eier sind kleiner, feinschaliger und heller, als die der gemeinen, 2″ l. und 1″ 5‴ br.

174. *A. penelope*, die Pfeifente, kommt in den Brüchen zwischen der Elbe und Saale vor. Die Eier sind so gross, als die der Spitzente, aber rein weiss. Sie gleichen am meisten denen der *A. strepera*, die wahrscheinlich auch dann und wann in Anhalt nistet. Schlanke Exemplare 2″ l. und 1″ 3¼‴ br., bauchige 1″ 9½‴ l. und 1″ 5‴ br.

175. *A. querquedula*, die Knäkente, häufig im Diebziger Bruche. Einst fand ich ein Nest in dem tiefen Fahrgleise eines wenig befahrenen Rasenweges, mehr als 1000 Schritte vom Wasser entfernt. Die Eier sehen braungelblich aus, sind 1″ 6‴ l. und 1″ 2‴ br.

176. *A. crecca*, die Kriekente, brütet ebenfalls, wenn auch selten, in unseren Brüchen. Die Eier, so gross wie Knäkenten-Eier, sind gelblich weiss.

177. *A. clypeata*, die Löffelente, wohnt zu einzelnen Pärchen in den Brüchen zwischen der Elbe und Mulde, auch auf dem Teiche bei Straguth. Die Eier sind gewöhnlich kleiner, als die der Spitzente: 2″ l. und 1″ 3¾‴ br., und sehen graugrünlich aus.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

178. *Platypus rufinus,* die Kolbenente, brütet zuverlässig auf dem Badetzer Teiche. Ich habe mehrere in der Brutzeit dort umherschwimmen sehen. Die Eier dieser Ente sind noch nicht sicher bekannt. Ich habe von einem, sonst zuverlässigen Sammler grüne, denen der *A. clangula* ähnliche, von andern röthlich weisse erhalten, in einer ansehnlichen Sammlung die Eier der Bergente unter dem Namen *A. rufina* gesehen. Als Tauchenten-Eier mögen sie der Grösse der Bergenten-Eier nahe kommen.

179. *Pl. fuligulus,* die Reiherente, ist an der alten Elbe — einer Art See — in der Kliekenschen Aue nistend vorgekommen. Die Eier sind grösser, als die der gemeinen: 2″ 2½‴ l. und 1″ 6‴ br., von einem bleichen, mehr oder weniger in's Braungelbliche ziehenden Olivengrün.

180. *Pl. leucophthalmos,* die Moorente, habe ich im Frühjahr 1854 auf dem Badetzer Teiche angetroffen. Das Nest stand im hohen Rohr, im Winkel, den zwei Gräben bilden. Die Eier sehen im frischen Zustande und in Sammlungen röthlich gelb aus, sind 1″ 9‴ l. u. 1″ 4‴ br.

181. *Podiceps minor,* der kleine Lappentaucher, nistet alljährlich auf dem Kühnauer und Badetzer See, wie auch auf den Teichen bei Bohne. Das Nest, ein Klumpen von Wasserpflanzen, schwimmt auf dem Wasser und ist stets am Rande des Rohrwaldes, nach der Wasserseite hin, zu suchen. Die Eier, von der Grösse der Feldhühner-Eier, haben einen weisslichen Kalküberzug, der durch Bebrüten und die gährenden Wasserpflanzen des beständig feuchten Nestes oft eine schöne braungelbliche Farbe annimmt.

182. *P. cristatus,* der Krontaucher, wohnt mit jenem auf unseren Rohrteichen. Auch sein Nest findet man auf der Wasserseite des Röhricht; es ist ein an dem Rohre befestigter, auf dem Wasser schwimmender Klumpen, aus den groben Stengeln der Wasserpflanzen kunstlos zusammengearbeitet. Die Eier haben eine Mittelgrösse von 2″ L. und 1″ 4‴ Br., einen kalkartigen, schmutzig weissen, grün durchscheinenden Ueberzug. Liegen sie lange im Neste, so nehmen sie eine gelbbräunliche oder auch graugrünliche Farbe an.

So habe ich denn 182 Arten von Vögeln aufgezeichnet, die als Brutvögel Anhalts gelten dürfen. Unter ihnen sind allerdings einige, die in unseren Tagen während des Sommers nicht mehr in Anhalt angetroffen werden; dagegen dürften andere hier und da einmal ihren Wohnsitz in unserem Lande aufschlagen, die bis jetzt nicht brütend angetroffen sind. So ist *Glandarius caryocatactes* vom Revierjäger Behr

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zur Brutzeit bei Rosslau, *Carbo cormoranus*, der zuweilen in Pommern brütet, auch hier an der Elbe, und *Recurvirostra avocetta* öfters auf unseren Auenwiesen von mir bemerkt worden. So könnte *Muscicapa parva*, die jährlich in Pommern, z. B. bei Stettin brütet, sich auch einmal zu uns versteigen und neben dem *flavicapillus*, auch einmal ein *Regulus ignicapillus* bei uns nisten. So dürfte *Podiceps rubricollis*, *Anas clangula*, *strepera* und *ferina* wohl auf dem Badetzer Teiche wohnen, so wie *Totanus glareola* an der Elbe, wo er zu Anfange des Frühjahrs wenigstens bemerkt worden ist.

Ob *Pandion haliaëtos*, dessen Horst ich vor mehreren Jahren in dem Lödderitzer Forste, der dem Diebziger Busche ganz nahe liegt, gesehen habe, wirklich, wie ich oben die Vermuthung ausgesprochen, im Coswig'schen brüte, darüber hoffe ich mir im nächsten Frühjahre Gewissheit zu verschaffen.

Brambrach in Anhalt, im Januar 1856.

Briefliche Mittheilungen und Feuilleton.

Die nordamerikanische Spottdrossel, *Mimus polyglottus* und andere exotische Stubenvögel **in der Gefangenschaft gezüchtet.** — Nachstehende höchst interessante Thatsache erlaube ich mir zur weiteren Bekanntwerdung hier im „Journale" mitzutheilen:

Der Hr. Landcommissair Gebser in Weimar, einer der ersten Stubenvogel-Liebhaber und Vogelzüchter Deutschlands, zieht schon seit 10 Jahren junge amerikanische Spottdrosseln, *Mimus* s. *Orpheus polyglottus*, und hat deren schon über 60 Stück, im vorigen Jahre allein 8 Stück, aufgebracht. Er bemerkte nämlich an einem Paare dieser Vögel, welches er aus Amerika sich hatte kommen lassen, eine grosse Neigung zum Begatten und gründete hierauf seine Versuche, welche vollständig gelangen. Der Preis für ein Männchen ist 25 Thaler Gold. Bei meinem letzten Besuche — März d. J. — habe ich diesen seltenen Vogel singen hören. Seine Nachahmungstalente sind bewunderungswerth, unserer Nachtigall ziehe ich ihn jedoch durchaus nicht vor; ja ich möchte fast behaupten, dass sein Gesang noch nicht den Gesang unserer Zippe, *(Turd. musicus,)* oder der Steindrossel, *(Turd. saxatilis,)* erreichte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: 4_1856

Autor(en)/Author(s): Pässler Wilhelm

Artikel/Article: Die Brutvögel Anhalts. 34-68